Freitag, 15. November 1912. 21. Jahrgang. Nr. 315

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, am Tage nach Sonn- und Feiertagen mittags.
Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 3 M., monatl. 1 M. d. d. Post vierteljährl. 3.42 M., monatl. 1.14 M. u. Streifband wöchentl. 50 Pf. (Ausland 70 Pf.).
Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mühel in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn. Red. Exped., Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 26.
Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. • Redaktion 182.
Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum. Stellengesuche aus Bonn 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Bei Wiederholungen Ermäßig.
Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags für die Mittag-Nummer nach Sonn- und Feiertagen 10 Uhr vormittags.
Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Weiher 2; Bahnhofstraße 20 Bonner Talweg 20; Markt 11; Marktstraße 6; Münsterpl. 20; Sterntorbrücke 12.
Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidenbank. u. deren Zweigst.
Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

Der deutsche Handel und die türkische Masse.

a. Berlin, 13. November.

Statt Kriegsgeschrei und Schlachtenberichten übermittelt der Telegraph die Nachricht von Waffenstillstandsverhandlungen und Friedensgerüchten. Da darf man die Zeit für gekommen erachten, nach der Zukunft unserer wirtschaftlichen Rechte auf dem Balkan und in der künftigen, voraussichtlich stark verkleinerten Türkei zu fragen. Daß die deutsche Politik der letztvergangenen Wochen auf Erhaltung aller guten Beziehungen zu sämtlichen kriegführenden Mächten hinausgelaufen ist, war so offenkundig, daß es selbst ausländische Diplomaten anerkannt haben, die sonst gerne jeden Vorwand aus Neid gegen deutsches Vorgehen aufgreifen. Aber um welche Werte handelt es sich dabei?

Was zunächst die Vierbundstaaten angeht, so verbinden uns mit dreien von ihnen — Serbien, Bulgarien und Griechenland — bereits heute lebhafte Handelsbeziehungen. Montenegro treibt nur unbedeutenden Tauschhandel mit Italien, Ungarn und Rußland. Serbien bezieht heute bereits zwei Fünftel aller Waren aus Deutschland, so daß wir dort als Lieferer an erster Stelle stehen. In Bulgarien stehen wir an dritter, in Griechenland an fünfter Stelle. Daß nach glücklich beendigtem Kriege unser Handel gute Aussicht auf Vermehrung seiner Einnahmen hat, ist für denjenigen selbstverständlich, der weiß, daß im letzten Jahrzehnt die deutsche Einfuhr nach den Balkanländern um das Zweieinhalbfache, die Ausfuhr von dort zu uns um das Dreifache im Werte gestiegen ist. Dabei spielt freilich auch Rumänien eine große Bedeutung für uns; bezogen wir doch 1911 von dort für 107 Millionen Getreide, Eier, Leuchtöl usw. und lieferten wir gleichzeitig für 91 Millionen Mark Waren dorthin. Daß wir aber auch nach dem Balkankriege an erster Stelle für Rumäniens Außenhandel in Betracht kommen werden, nachdem wir heute bereits mehr als ein Drittel seines gesamten Auslandsbedarfs decken, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die künftige Ausgestaltung der siegreichen Balkankönigreiche eröffnet unseren handelspolitischen Interessen also eigentlich nur hoffnungsfrohe Ausblicke.

Wie aber steht es mit unseren demnächstigen wirtschaftlichen Beziehungen zur Türkei? Daß wir an ihrem völligen militärischen Niederbruch mit allen seinen verhängnisvollen Folgen weder politisch noch sittlich die geringste Schuld tragen, dürfte jedem einsichtigen Beurteiler nachgerade als selbstverständlich erscheinen. Ob auch den führenden Staatsmännern der verkleinerten Türkei? Und wenn wirklich: Ob sie dann politisch frei genug sein werden, die seitherigen volkswirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten? Wären wir bis jetzt nur an der europäischen Türkei beteiligt gewesen, so stünde es zweifellos schlimm um unsere künftigen Handelsbeziehungen. Aber zum Glück hat das Schwergewicht deutscher Arbeit und deutschen Interesses seither in der asiatischen Türkei gelegen.

In der ganzen europäischen Türkei hat nach den Angaben des bekannten deutschen Türkenfreundes Dr. Jäckh nur ein einziger Deutscher Grundbesitz (bei Palikura, südlich von Uesküb), hat Deutschland nur ein einziges Konsulat. Die gesamte Einfuhr aus der europäischen Türkei hatte 1911 nur einen Wert von 22,7 Mill. M., die deutsche Ausfuhr dorthin erreichte 75,3 Mill. M.; an den Gesamtziffern deutscher Einfuhr- und Ausfuhrwerte (9,7 und 8,1 Milliarden Mark) gemessen, winzige Teile.

Dagegen reift in der asiatischen Türkei „das größte Kulturwerk, das Deutschland bisher in der Welt draußen geschaffen hat", die Bagdadbahn. Mit all ihrem Zubehör an land- und volkswirtschaftlicher Förderung und an technischer Bewässerungsarbeit für Getreidebau und für Baumwollfelder um Konia und um Adana, dort mit 50 000 Hektar, hier mit 500 000 Hektar, schafft dieses Werk zwischen Deutschland und der Türkei ein umfassendes und festes Austauschverhältnis von Bodenerzeugnissen drüben und Fertigfabrikaten hüben. Diese Entwicklung ist unbeeinflußt vom Kriege, ja, das Werk wird sogar durch die Verkleinerung der Türkei noch dringlicher für sie notwendig.

So hat selbst nach dem völligen Zusammenbruch der europäischen Türkei die deutsche Volkswirtschaft keine Ursache zur Schwarzseherei.

* Friede in Sicht!

Die Nerven der Diplomaten beginnen sich zu beruhigen. Rußland mag nicht Serbiens wegen, von den japanischen Niederlagen noch nicht voll gesundet und im Innern erst recht leidend, sich in einen Weltkrieg stürzen, Frankreich, das ohnedies um seine Milliarden bangt, erst recht nicht, und England empfindet, da es auf die Mohammedaner unter seinem Szepter die größte Rücksicht nehmen muß, den Kriegszustand je länger, desto unerträglicher. Zudem möchte Bulgarien seine reiche Siegesbeute nicht aufs Spiel setzen. Oesterreich hat, so unklar und so unstetig seine Politik auch jetzt wieder war, in der entscheidenden Stunde wenigstens sich fest gezeigt. Italien stand hinter ihm, da es in Albanien keinen Spaß versteht. Auch Rumänien schwieg beredt. Deutschland soll, wie in der bosnischen Frage, auch jetzt wieder durch eine unmittelbare Anfrage in Petersburg, ob Rußland wirklich Serbien unterstützt, den ablehnenden Wink Ssasanows nach Belgrad veranlaßt haben. Der bulgarische Sobranjepräsident, der nicht nur als Vertreter seines Landes, sondern zugleich für die Balkanstaaten in Pest war, fand daher bei seiner Rückkehr nicht mehr den alten serbischen Trotz vor, zumal da auch inzwischen der Bruder des Königs von Bulgarien beim König Karol in Rumänien geweilt und die rumänisch-bulgarische Wolke zu verscheuchen versucht hat. Serbien wäre also mutterseelenallein in einen Krieg gegen Österreich gezogen und hätte überdies in Albanien mit den immer ungebärdiger den unerbetenen serbischen Besuch abwehrenden wilden Naturburschen bös zu tun bekommen.

Was nun wird, wie Serbien seine alte Ursehnsucht nach dem Meer, die auf den Flügeln der Siegesfreude sich schon an der Adria wähnte, befriedigt, einen montenegrinischen Hafen oder einen österreichischen Adriahafen mit benutzen wird oder einen Hafen im selbständigen Albanien erhält, das wird noch gelöst werden. Zunächst ertönen überall Friedensschalmeien. Von Rüstungen will man weder in Rumänien, noch in Wien, noch in Rußland etwas wissen. Beträchtliche Truppenverschiebungen sollen plötzlich herkömmlicher Art sein. Auch Poincaré hat die schon angekündigte Friedensrede bei dem Mahl der Industriellen gehalten und die Balkanstaaten daran erinnert, daß ja auch sie am Vorabend des Krieges noch zu der Fassung von dem Besitzstand der Türkei sich bekannt hätten und daher zufrieden sein müßten, wenn die Großmächte die alte Fassung über den Haufen werfen.

Doch nicht nur das albanische Gewitter zieht ab; auch der Krieg scheint noch früher, als man gestern erwarten durfte, zu Ende zu gehen. Die Pforte hat ihren Stolz ganz überwunden und den unsäglich schweren Schritt getan, sich dem kleinen Bulgarien, das aus einer Auflehnung gegen ihr altes Herrenrecht hervorgegangen ist, als besiegt zu bekennen. Da die Perückenbureaukratie der Großmächte (fast wie einst in Münster und Osnabrück) nicht fertig wurde, hat die Pforte in Sofia unmittelbar nach Friedensbedingungen und einem Waffenstillstand sich erkundigt, und ein bulgarischer Unterhändler weilt bereits seit Mittwoch in Konstantinopel. (Vielleicht handelt es sich um den dort zurückgebliebenen bulgarischen Dragoman, über dessen Unterredung mit dem Großwesir wir schon gestern berichteten.) Die Pforte hat in Sofia angepocht, als die Mächte gerade soweit einig waren, ihr zu erklären, sie seien nunmehr bereit und im Begriff, das türkische Ersuchen um die Friedensbedingungen den Balkanstaaten zu überreichen. Inzwischen hat auch schon Nasim Pascha den Befehl erhalten, mit den bulgarischen Generälen über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Ein Parlamentär wurde schon hingesandt. In Konstantinopel wurde auch schon frohlockt, die Feindseligkeiten würden wohl schon abends eingestellt werden. Vor Adrianopel und an der Tschataldschalinie wurde allerdings Mittwoch noch gekämpft. Ein neuer Ausfall der Türken aus Adrianopel ist von den Bulgaren abermals zurückgeschlagen worden. An der Tschataldschalinie wogt der Kampf schon seit drei Tagen. Die Türken wehren sich mit der letzten Kraft, doch beginnt sie schon zu erlahmen. Das Schicksal von Adrianopel aber ist ebenso wie das der Tschataldschalinie wohl nicht mehr zu ändern. Jedenfalls nicht mehr das Schicksal der europäischen Türkei. Die Cholera, die Gärung im Innern (sollen doch zahlreiche Jungtürken verhaftet worden und ihre Häupter schon in das Ausland geflohen sein), die immer größere Schar zu allem bereiten Gesindels, die wachsende religiöse Erregung, die Zuchtlosigkeit im Heer (werden doch noch einmal die beurlaubten Offiziere dringend ermahnt, nun endlich zurückzukehren), alles das drängt zum Frieden. Alles das drängt dazu, das ganz fruchtlose Blutvergießen nun endlich einzustellen; Wunder sind von Allah nun doch nicht mehr zu erhoffen. Auch der Zar Ferdinand möchte wohl Waffenstillstand schließen. Seine Kriegskasse ist recht knapp, und seine Aussichten sind durch die Begehrlichkeit der Griechen auf Saloniki schon getrübt. Die Griechen verargen es ihm sehr, daß General Thodorow am 10. den Zaren Ferdinand drahtlich dazu beglückwünschte, daß Saloniki nunmehr unter dem bulgarischen Zepter stehe, während doch der König Georg schon am 9. feierlich eingezogen war, ohne zu wissen, daß bulgarische Truppen nachrückten, um auch ihrerseits mit den Söhnen des Königs dort einzumarschieren.

* * *

Aus Sofia wird bestätigt: Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ließ die Pforte Mittwoch der bulgarischen Regierung einen unmittelbaren Friedensvorschlag zukommen. Der Ministerrat hat über den Vorschlag noch nicht entschieden.

Die Cholera soll unter den Truppen der Tschataldschalinie eine gefährliche Ausdehnung angenommen haben. Mittwoch sollen über 500 Erkrankungen, darunter viele tödliche, vorgekommen sein.

In Wilhelmshaven liefen Mittwoch aufregende Nachrichten um, die deutsche Hochseeflotte werde bei Helgoland zusammengezogen. Alle diese Gerüchte sind frei erfunden. Es handelt sich um eine regelmäßige Uebung, die hier alle Jahre vorgenommen wird. Das Nordseegeschwader ist nach Kiel abgegangen zur Vereidigung der Rekruten. Augenblicklich befindet sich überhaupt kein Kriegsschiff auf der Nordsee.

Die Bahnlinie Kirk Kilisse—Baba Eski—Lüle Burgas ist von den Bulgaren wieder in Betrieb gesetzt worden. Man hofft, nach der Wiederherstellung der beschädigten Strecke auf der Linie Baba Eski—Saloniki den Verkehr demnächst wieder aufnehmen zu können.

Die unparteiische Reichspost berichtet, die Türken hätten den Montenegrinern bei Skutari mit den über montenegrinische Angriffe auf einfache albanische Landleute empörten Mirditen schwere Schlappen beigebracht. Die Montenegriner seien gezwungen worden, zurückzugehen. Noch sei kein albanischer Hafenort in den Händen des Feindes.

Der sagenhafte Issa Boljetinaz, der von einem serbischen General getötet sein sollte, soll ins Gebirge südlich von Prisren geflüchtet und dort von Albanern umzingelt sein.

Der Gewährsmann der Voss. Ztg. im bulgarischen Hauptquartier beschuldigt jetzt, nachdem er es hat verlassen können, die bulgarischen Soldaten unerhörter Greueltaten. Es sei mehr eine Schlächterei als eine Kriegführung. Man habe Verwundeten die Köpfe abgeschnitten und sie auf Bajonetten herumgetragen. Die Leute wollen nicht schießen, sondern mit dem Bajonett vorgehen und Blut sehen. So groß ist der Haß. Viele Leichen seien verstummelt worden. Die Kriegsberichterstatter seien unerhört eingeengt, parteilich und unhöflich behandelt worden.

Der Rückzug der Türken und die Flucht der Bauern von Tschorlu wird geradezu furchtbar geschildert. Die meisten Menschen wankten schweigend einher, viele Männer trugen ihr Flinten und Gewehre bei sich, andre hatten ein Bündel mit wertlosen Habseligkeiten, von denen sie sich nicht trennen wollten, auf dem Rücken. Man sah verwundete Soldaten, die sich blutüberströmt vom Schlachtfelde vierzig Meilen weit hergeschleppt hatten, um unterwegs zusammenzubrechen und zu sterben. Ich sah, wie ein Mann niederstürzte. Mit dem Aufgebot der letzten Kräfte zog er sich die Stiefel von den Füßen und reichte sie einem anderen, der barfuß einherging. Dann legte er sich nieder mit dem Gesicht auf die nasse Erde und erwartete den Tod. Ich reichte einem Soldaten ein Stück Brot. Er schlang es herunter, rief Allah segne dich! und sagte, es sei dies die erste Nahrung seit fünf Tagen. Oft stolperte mein Pferd über Leichen, die halb vergraben im Straßenkot lagen. Wir übernachteten in unserem Zelt in Tscherkeskoi, sahen wieder nichts als Elend, Jammer und Hunger und brachen früh morgens weiter nach Tschataldscha und dann nach Konstantinopel auf. Und je näher wir der stolzen Stadt kamen, desto Grauenhafteres mußten wir erleben. Immer fürchterlicher wurde der Andrang auf der bergigen Straße, immer mehr Menschen fielen zusammen, immer grauenhafter klang das Wimmern und Stöhnen der Hungernden an unser Ohr. Wir sahen stolze türkische Frauen, deren Schleier in Fetzen gegangen waren und deren Kleider in Fetzen um den halbentblößten Leib hingen. Und wir sahen Kinder, kleine Kinder, die nicht mehr weinen konnten und die verlöschend in den Armen ihrer Mütter lagen. Es war, als wenn das ganze türkische Volk nach Asien flüchten wollte, und die Greuel längst vergangener barbarischer Zeiten kamen uns in Erinnerung.

Politische Uebersicht.

Bonn, 15. November 1912.

Aus dem Marokko-Gelbbuch

Frankreichs geht noch hervor, daß der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen jeden neuen Truppennachschub Frankreichs mit Hinweisen auf die Akte von Algeciras beantwortet haben und daß der französische Minister Cruppi schließlich den Botschafter Cambon anwies, ein allgemeines Einvernehmen mit Deutschland herbeizuführen. Bemerkenswert ist ferner, daß der Minister de Selves dem Botschafter in Petersburg am 3. September 1911 erklärte, Frankreich hege keine kriegerischen Absichten gegen Deutschland, es wünsche vielmehr ein Einvernehmen mit ihm, auch wenn es Opfer an Gebiet kosten solle. Der französische Botschafter in Wien de Selves drahtete am nächsten Tage, Oesterreich habe ihm erklärt, daß es selbst in Marokko nur wirtschaftliche Rechte, an der Streitfrage aber doch noch andere Rechte habe und deshalb nicht einen Krieg wünsche. Bemerkenswert ist endlich noch, daß England das wiederholte Ersuchen des französischen Ministers de Selves, seinerseits vorzugehen, zunächst abwehrte und sich zurückhielt. (Man möchte vermuten, daß der deutsche Botschafter in London an dem späteren jähen Wechsel nicht ganz schuldlos war.)

Der neue Botschafter v. Lichnowsky ist übrigens Mittwoch in London eingetroffen, von den Herren der Botschaft empfangen und von dem russischen Botschafter, der zufällig da war, herzlich begrüßt worden.

6 v. H.

Die Reichsbank hat gestern den Zinsfuß auf 6 v. H., den Lombardzinsfuß auf 7 v. H. erhöht.

Asquith

hat Mittwoch das überfüllte Unterhaus aufgefordert, die Ueberraschung vom Montag auszulöschen. Der Sprecher mußte selbst dem Führer der Gegner zugestehen, daß er Bedenken habe, einen Beschluß umstoßen zu lassen. Doch möge das Haus entscheiden. Asquith, von seinen Freunden stürmisch begrüßt, wies auf den Widersinn des Beschlusses hin und forderte eine klare Entscheidung, ob er gehen und Homerule fallen solle. Der Führer der Gegner antwortete, er wolle in diesem Augenblick der ernsten auswärtigen Lage

---

6) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bienenstein.

Unablässig war er tätig, und wollte er sich einmal erholen, so stieg er mit dem Stutzen zu den Hochwäldern hinauf, zu den Felswänden und spülte die Müdigkeit mit der Freude des Waidwerks von der Seele. Für Weib und Kind blieb ihm keine Zeit, und als seine Frau gestorben war, nahm er für seinen Sohn einen Erzieher ins Haus. Doktor Rungold konnte sich nicht erinnern, daß sein Vater je ein inniges Wort mit ihm gesprochen hätte. Wenn er sich mit ihm beschäftigte, so war es nur am Scheibenstand, den er in dem großen Parke hatte anlegen lassen. „Ein Mann muß schießen können, gut schießen!" pflegte er zu sagen. Schon mit vierzehn Jahren mußte der Sohn mit auf die Jagd, mußte, und wehe ihm, wenn er fehlte! Dann entlud sich ein Gewitter von Verachtung über ihn. So lernte er schießen, gut schießen, und wenn er eine Waffe nur in die Hand nahm, wurden Augen und Arme zu Stahl.

Doktor Rungold blieb stehen und starrte vor sich hin auf die Felswand jenseits des Baches. Der gestrige Morgen fiel ihm ein, wo er wieder gezeigt hatte, daß er ein guter Schütze sei. Und das Bild des Freundes stieg vor ihm auf, den er niedergestreckt. Nein, nur nicht daran denken! Mit wuchtigem Stoß trieb er die Spitze seines Eispickels, den er als Gehstock benützte, in den Boden und stieg weiter den steilen Pfad empor.

Trotzdem konnte er aber seine schweren Gedanken nicht so leicht von seiner Seele wälzen, bis sich mit einemmal das Landschaftsbild änderte und seiner Wildheit eine wundersame Lieblichkeit sich anschmiegte.

Die Schlucht weitete sich hier zu einem geräumigen Kessel, durch den friedlich, wie ein harmloses Wiesenbächlein der Bach seine kristallklaren Wasser in ganzen Wildnissen von großem Huflattich und Pestwurz dahinmurmeln ließ. Auf den Wiesenboden hernieder stürzte aus mäßiger Höhe der weißen Kalkfelsen ein dünner, schleierartiger Wasserstrahl, und wo er niederfiel, da stand mit feierndem Rade eine kleine holzgefügte Bauernmühle, über die wie schützend eine riesige Buche ihre Astarme breitete. Ein leichter Wind begann gerade jetzt in den grünen Waldwipfeln zu rauschen, die rings die weißen Felsstirnen krönten, und in den Nebel kam ein rosiger Schimmer als süßer Gruß und frohe Verheißung der Sonne, die nun schon hoch am Himmel stehen mußte.

Doktor Rungold erinnerte dieses Bild an ein Lieblingsplätzchen in seiner Heimat. Auch dort war so ein stiller Wiesengrund, ringsum von schweigendem Tann und Felsen behütet, auch dort stand eine kleine Mühle, und in ihr Räderrauschen hatte er oft hineingeträumt oder stummen Mundes hineingeklagt. Seine Jugend war ja so voll Sehnsucht gewesen! Wonach, das wußte er noch heute nicht zu sagen. Irgend etwas stand in seiner Seele, und das war schön, namenlos schön, aber auch fern, unendlich fern. Und da hatte es ihn oft gepackt mit schüttelndem Schmerze, und um alles in der Welt hätte er gern seinen Kopf an eine warme Menschenbrust gelegt und sich ausgeweint. Aber er hatte keine, und da war er immer, wenn er sich gar nicht mehr zu helfen wußte, fortgelaufen, und in dem stillen Waldwinkel hatte er sich ins Gras geworfen und den Leib an die Erde gepreßt. Und wenn sein Herz gegen den Boden pochte, da war es ihm gewesen, als spürte er von unten auf den treuen Herzschlag der Erde, und der laue Sommerwind, der leise die Grasrispen strich, war ihm wie ein warmer Hauch von liebendem Mund, und es war, als wollte sich alles an ihn herandrängen und ihm Liebes und Gutes erweisen, damit er wieder ruhig und froh würde.

So war sie sein geworden die schöne Bergwelt, und nun sollte sie abermals sein krankes Herz heilen, wie sie es noch immer getan hatte, wenn er gläubig hoffend zu ihr gekommen war.

Langsam schritt Doktor Rungold auf dem ganz sanft ansteigenden Pfade weiter. Heller und heller färbten sich die Nebelschwaden, immer durchsichtiger wurden sie, und auf einmal rissen die silbernen Schleier, und das himmelanstrebende Felsenhaupt eines Berges sah in reinem, blendendem Glanze auf ihn hernieder, einer weißen, mittägigen Sommerwolke gleich, die sich in das strahlende Blau des Himmels hineinbaut.

Doktor Rungold sah auf die Uhr. Es ging auf die zehnte Stunde, und er hatte nun ungefähr zwei Drittel des Weges hinter sich. Noch ging es einige Minuten aufwärts, und da stand er auf der Sattelhöhe. Auf einem Stein unter einer Lärche, an deren Stamm wieder eine Markierungstafel angebracht war, setzte er sich nieder, um ein wenig zu rasten und seinen knurrenden Magen mit dem mitgebrachten Vorrat zu stillen. Dann lehnte er sich an den Stamm zurück und ließ seinen Gedanken den Lauf.

Vor vier Jahren war er auch hier gewesen, aber da war er von der anderen Seite des Sattels gekommen. Dazumal hatte er seinen Vater begraben. Mitten aus seinem tätigen Leben heraus hatte ihn ein jäher Tod geholt. Keine Spur von Krankheit war vorhanden gewesen; neben dem neuen Hochofen, der eben fertig geworden war, war er plötzlich zusammengestürzt. Der Arzt konstatierte einen Herzschlag. Nach der Beerdigung hatte es ihn, den Sohn, auf die Berge getrieben, und angesichts der gewaltigen Natur hatte er auch seinen Vater, der ihm bisher ein Fremder gewesen war, verstehen gelernt. Eine Felsennatur war er gewesen, rauh und ungefüge, aber voll Kraft und Eisen, und darum hatte er nicht weich sein können. Und als er dann von den Bergen zurückkam, da hatte er erst gesehen, was dieser Mann zuwege gebracht hatte: er hatte seinem Sohne ein Vermögen hinterlassen, das diesem ermöglichte, jeden seiner Wünsche zu befriedigen.

Aus seinen Gedanken wurde jetzt Doktor Rungold durch den schweren Tritt grobgenagelter Schuhe auf dem felsigen Boden aufgeschreckt.

Von Gamskar her kam ein kräftig gebauter Mann mit einem wilden Busch pechschwarzen Vollbarts um Wangen und Kinn, den der Stutzen auf der Achsel als einen Jäger erkennen ließ.

Als er bei Doktor Rungold angelangt war, grüßte er mit volltönender Baßstimme: „Guten Morgen!"

„Guten Morgen!" gab jener zurück.

Der Jäger blieb stehen, holte aus seiner Rocktasche Pfeife und Tabaksbeutel hervor, und während er anstopfte, fragte er: „Heut schon von Gaisdorf herauf?"

„Ja!"

„Und woaus, wenn man fragen darf? Auf den Gamsstein? Oder aufs Rottenmandl?"

Doktor Rungold zuckte die Achseln und erwiderte: „Ich weiß selbst noch nicht recht. Irgendwo da halt hinauf." Er hatte noch Scheu, sein eigenes Ziel zu verraten.

Der Jäger zündete seine Pfeife an, tat ein paar tiefe Züge, spie dann aus und meinte: „Ja, Herr, da wirds aber a Haxerl haben. Die Schutzhüttn is schon g'sperrt, und auf der Alm is a kein Mensch mehr. Wo wollen S' denn da über Nacht bleiben?"

Diese Frage kam dem Doktor sehr gelegen, und mit gut gespieltem Gleichmut gab er zurück: „Werden doch wohl irgendwo Holzknechte in der Nähe sein?"

„Holzknechte? Das schon. Im Karlwald sein Holzknecht. Aber ob Sie dort bleiben können und" — er maß den Fremden fragend — „bleiben wollen, das is a andre Frag. Bett gibts dort keins, und mit'n Essen, wann S' nit eh alles, was S' brauchen, mithaben, wirds dort a nit extra ausschauen."

„Na, probieren kann mans ja!" meinte Doktor Rungold und erhob sich.

Der Jäger betrachtete mit sichtlichem Wohlgefallen die hohe, kräftige Gestalt des Fremden und sagte dann: „Sie sein wohl eh schon öfter in derer Gegend g'west? Wissen den Weg eh selber, nit?"

„Ja, ich war schon da!" gab Rungold zurück.

„Na also, dann wissen S' ja a den Karwald. Uebrigens die Holzknechthütten sieht man eh schon von weitem. Steht auf einer Blöß gleich unten, wo der Wald anfangt. In so a dritthalb Stund können S' schon dort sein."

„Ich danke," sagte Doktor Rungold und wandte sich zum Gehen. Noch beiderseitig ein kurzer Gruß, und der Jäger blieb noch eine Weile stehen und sah dem Davonschreitenden nach. Dann schüttelte er den Kopf. Merkwürdige Leute, diese Stadtleute. Haben zu Hause alles, was das Herz begehrt, und laufen da im Gebirg herum und sind mit einer harten Pritsche statt eines weichen Bettes, mit Holzknechtnocken statt mit einem feinen Rostbraten zufrieden. Wirklich merkwürdige Leute das. Er schüttelte nochmals den Kopf und spuckte gedankenvoll aus. Dann aber glitt ein Schimmer lächelnder Zufriedenheit über sein braunes Gesicht: haben alles, diese Stadtleute, und sind halt auch nicht zufrieden. Was hatten sie also vor ihm, dem armen Teufel, voraus? Nichts, gar nichts. Macht halt auch nicht glücklich, das Geld, und man braucht sich also gar nicht zu alterieren, wenn man keins hat.

Unterdessen war Doktor Rungold in dem Hochwald verschwunden, durch den von der Sattelhöhe abweichend der Pfad zum Gamskar führte.

Erst ging es ganz eben dahin, dann aber erfüllte sich der Wald mit jäh aufsteigendem Geklippe, durch das das schmale Steiglein nun emporkletterte. Gut eine halbe Stunde ging es so bergan, dann wand sich der Weg über eine Schutthalde zu zwei torähnlichen Felsen hinan, und durch den engen Schlupf zwischen beiden betrat Doktor Rungold den weiten Plan des Gamskars. Ein ausgedehnter Almboden, gut anderthalb Stunden lang und eine halbe Stunde breit. Rechts fielen die senkrechten Mauern des mächtigen Gamssteins hernieder, links in zwei Riesenstufen die glatten Wände des Rottenmandls. Ihr weißes Kalkgestein leuchtete in der klaren Herbstsonne, und über ihre schwindelnden Zinnen flatterten wie blaue Rauchwölklein die letzten Nebelfetzen hin.

keinen Regierungswechsel, aber auch keine Auflösung des Hauses. Ein Unionist nannte darauf Asquith einen Verräter, er wurde zur Ordnung gerufen und, als er den Ausdruck nicht zurücknahm, aus dem Hause gewiesen. Die Gegner schrien darauf den Generalstaatsanwalt, der das Wort nahm, nieder. Schließlich mußte die Sitzung auf eine Stunde vertagt werden. Nachher aber wiederholten sich diese im englischen Unterhause unerhörten Auftritte. Die Sitzung wurde darauf auf den nächsten Tag vertagt. Asquith wurde noch im Hause mit Beifall von seinen Freunden, mit Abzugrufen von den Gegnern begrüßt. Ein Unionist warf ein Buch nach den Ministern und traf Churchill. Ein anderer warf Papier nach Asquith. Die Ministeriellen wollten darauf tätlich werden. Nur mit Mühe wurde eine Schlägerei verhütet.

Der ermordete spanische Ministerpräsident Canalejas ist bereits Mittwoch, 24 Stunden nach der Tat, im Pantheon beigesetzt worden. Der König folgte, ohne Rücksicht auf seine Sicherheit, zu Fuß der Leiche, um seine dankbare Verehrung noch einmal zu bekunden. Dieser tapfere Entschluß wurde von der Volksmenge dankbar und mit stürmischen Huldigungen aufgenommen. An dem Leichenbegängnis nahmen wohl gegen 100 000 Menschen teil; es war eine gewaltige volkstümliche Trauerkundgebung. Ganz Madrid trauerte.

Da Moret den Vorsitz im Ministerium abgelehnt hat, wird wohl das alte Kabinett unter dem Minister des Auswärtigen im Amt bleiben.

In Madrid wurde ein Ausländer verhaftet, der den Mord verteidigte und dafür von der Menge fast zerrissen worden wäre.

Deutsches Reich.

ϱ **Daß von einer einfachen widerspruchslosen Wiederwahl** des Abgeordneten Kämpf zum Reichstagspräsidenten keine Rede sein könne, stellt die Kons. Korresp. fest. Seine Partei habe keinen Anspruch auf den Posten und werde ihn auch nicht erheben. Das aber würde eine Wahl durch Zuruf bedeuten. Die Besetzung des Hauses werde entscheiden, falls nicht eine Einigung der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen erfolgt. (Die Nationalliberalen werden aber an Kämpf festhalten.):

ϱ **Der Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses** hat einstimmig die Regierung ersucht, die Vergütung der Umzugskosten für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen so zu ändern, daß die Sätze angemessen erhöht werden.

ϱ **Zentrumsblätter,** auch das Bonner, haben, um die Aufmerksamkeit von dem tiefbeschämenden Fall Marx abzulenken, erzählt, der Mittelschullehrer J. an der Schule an der Bongardstraße in Düsseldorf hätte seine katholischen Schüler beauftragt, in der folgenden Religionsstunde den Kaplan einmal zu fragen, wie ein katholischer Teufel aussehe. Das hätten die Kinder getan. Auf Grund des Preßgesetzes zwingt Herr J. das Düsseldorfer Zentrumsblatt, folgende Berichtigung aufzunehmen:

„In dem Lesestück „Der Geiger in der Wolfsgrube" wird erzählt, daß ein Geiger, ein Wolf, ein Fuchs und ein Esel in eine Wolfsgrube fallen. Der Geiger setzt sich in eine Ecke. Der hineingefallene Fuchs sah in der Ecke das schwarze Ungeheuer mit den roten Augen und den weißen Zähnen und dachte. „Das ist der leibhaftige Teufel."

Die Kinder fragen: „Sieht so der Teufel aus?" Ich sage: „Die Menschen stellen sich den Teufel verschieden vor." Ein Schüler erzählt: „Luther hat auf der Wartburg auch den Teufel gesehen und ein Tintenfaß danach geworfen." „Er ist rot," „nein, er ist schwarz," melden sich andere Kinder. Jetzt schellt es! Ich sage daher: „Nun, ich glaube auch an den Teufel, wir wollen und können aber jetzt nicht näher auf sein Aussehen eingehen. Die Menschen stellen sich ihn, wie schon gesagt, verschieden vor. Die katholischen Knaben (in einer der nächsten Stunden war Religionsunterricht) mögen den Herrn Kaplan fragen, was ihre Kirche darüber lehrt."

Vom „katholischen Teufel" ist weder von mir noch von einem Schüler geredet worden."

ϱ **Der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband** hat den Bundesrat ersucht, in der Leuchtöl-Vorlage die etwa 3000 Angestellten des jetzigen Leuchtölgroßhandels nicht zu vergessen, sie vielmehr vor Nachteilen zu bewahren. Der Schatzsekretär hat schon auf eine gleiche Bitte dem Hansabund geantwortet, daß eine gerechte Entschädigung der Angestellten im Entwurf vorgesehen sei.

ϱ **Im Hackenbergschen Landtagswahlkreise** hat der konservative Gegenkandidat des nationalliberalen Pfarrers Oertel seine Kandidatur zurückgezogen. Das Zentrum will für die wenigen Monate der Wahlzeit überhaupt keinen Kandidaten aufstellen.

ϱ **Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften** hat in Köln beschlossen, den Ausschuß des Gesamtverbandes auf Donnerstag, den 21. November, einzuladen, um die Lage nach der päpstlichen Enzyklika zu beraten.

ϱ **Der Entwurf eines Reichstheatergesetzes** wird von der Köln. Ztg. noch für diese Tagung des Reichstages angekündigt.

Eine Nachtversammlung von etwa 1000 Schauspielern und Schauspielerinnen in Berlin war im Gegensatz zum Kartellsyndikus Dr. Seelig von dem Segen der Angestelltenversicherung auch für den Schauspielerstand nicht überzeugt.

ϱ **Bei den Stadtverordnetenwahlen** der 3. Klasse in Herne, Rotthausen und Hilden haben die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien die Sozialdemokraten besiegt.

ϱ **Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe** wird am 21. d. M. seinen Antrittsbesuch in Detmold abstatten.

ϱ **Der westfälische Bauernverein** hat in den letzten Tagen sein goldenes Jubiläum gefeiert. Minister v. Schorlemer, der Sohn des einstigen „westfälischen Bauernkönigs" v. Schorlemer-Alst, der frühere Oberpräsident v. Studt, auch zahlreiche Industrielle u. a. nahmen teil. Der Vorsitzende betonte, der Bauernverein habe stets mit der Industrie auf bestem Fuß zu leben gestrebt. Minister v. Schorlemer antwortete, auch seinem Vater seien nicht Angriffe und Enttäuschungen erspart geblieben. Ein Landwirtschaftsminister sei nicht auf Rosen gebettet. Nicht Ehrgeiz, sondern Pflichtbewußtsein lasse ihn aushalten. Schwere ernste Kämpfe um die Daseinsbedingungen der Landwirtschaft ständen noch bevor. Der frühere Landwirtschaftsminister v. Hammerstein wies auf die Gefahr eines Weltbrandes hin. Studt feierte Schorlemer-Alst als Muster eines kernfesten und kerntreuen Landedelmannes.

ϱ **Gegen die Verteidiger des Grafen Wolff-Metternich,** die Rechtsanwälte Alsberg und Jaffé, ist jetzt das Hauptverfahren vor dem Ehrengericht auf den 22. anberaumt worden. Den Vorsitz wird der Geheimrat Krause, der bekannte nationalliberale Abgeordnete, als Vorsitzender der Berliner Anwaltkammer führen. Vorgeworfen wird den beiden Anwälten, daß sie die Richter zu Unrecht abgelehnt, dem Justizminister Beeinflussung der Richter vorgeworfen und das Privatleben von Zeugen bloßgestellt haben.

ϱ **Der aus der Sozialdemokratie wegen der Göppinger Streitigkeiten** ausgeschiedene Revisionist Engelmann kennzeichnet die Sozialdemokratie also: „Als Idealist und Theoretiker kam ich zur Sozialdemokratie; seitdem ich aber hinter die Kulissen zu schauen vermag und den Unterschied zwischen Theorie und Praxis erkannt habe, begriff ich auch den Redakteur, der über seine eigene Parteipresse folgendes schrieb: Die täglich sich häufenden Eindrücke des Geistes der Lüge und der Heuchelei veranlassen mich, den Posten zu verlassen. Dieses selbe Gefühl . . . zwingt mich gleich mehreren anderen Genossen zum Austritt."

ϱ **Für den Betrieb ihrer Feuerbestattungsanlage** hat die Stadt Nürnberg 400 M. in den Haushalt eingestellt. Die Regierung von Mittelfranken verlangt, daß die Stadt die staatsaufsichtliche Genehmigung nachsuche. Auf die Beschwerde der Stadt hat der Verwaltungsgerichtshof die Entscheidung der Regierung aufgehoben.

ϱ **Daß in der Diplomatie das Gardeprinzip** herrschen dürfe, da es in erster Linie auf Sicherheit des Auftretens ankomme, nicht allein Wissen den Diplomaten mache, Holstein auch einmal selbst die Leute da draußen gar nicht so klug wünschte, da sie die Aufträge von Berlin ausführen sollen, das führte der Generalkonsul a. D. Irmer in einer konservativen Versammlung in Anklam jüngst aus. Man habe einmal einem Großherzog einen bürgerlichen Gesandten geschickt, der habe sich beschwert, warum gerade er einen bürgerlichen Gesandten bekomme. Im Ausland würde es nicht anders sein. — Warum schickt denn aber das Ausland ums bürgerliche Botschafter, die sich ausgezeichnet bewähren, was man leider von unsern gerade dem gewerblichen Leben zumeist ganz fremden hochfeudalen Diplomaten nicht immer sagen kann.

Ausland.

Frankreich. Der Anarchist Baudot, der für den Ausbruch eines Krieges planmäßigen Bahnfrevel befürwortet hat, soll strafrechtlich verfolgt worden.

Der frühere Obermaschinist des Unterseebootes Triton, Guijet, ist als Spion verhaftet worden. Die Polizei fand bei ihm eine Vorrichtung für Unterseeboote, mehrere Geschützbestandteile und verschiedene vertrauliche militärische Schriftstücke. Man ist überzeugt, daß Guijet schon seit längerer Zeit planmäßige Spionage getrieben habe.

Rußland. Im Interesse der russischen Industrie hat das Bureau des Industrie- und Handelstages den Vorschlag der preußischen Eisenbahnverwaltung, breitspurige Wagen zum umladefreien Verkehr mit den russischen Bahnen einzuführen, abgelehnt!!

Städtische Nachrichten.

Bonn, 15. November 1912.

** **Stadttheater.** Wenn Herr Anton Frank als Lampenfabrikant Giesecke aus Berlin im weit und breit bekannten Gasthof zum weißen Rößl Einkehr hält, wird das Theater zum Lachkabinett. Herr Frank bringt seine Pointen mit absoluter Sicherheit und läßt sich auch nicht den kleinsten Zug entgehen, um aus dem trefflichen Giesecke eine Figur zu machen, deren Komik man sich nicht entziehen kann. Kein Wunder, daß der Erfolg des Gastes als Giesecke ebenso groß und durchschlagend war wie in „So'n Windhund". Es wurde nicht weniger stürmisch gelacht und nicht weniger lebhaft applaudiert als an den beiden ersten Abenden seines Gastspiels. Und das will doch wirklich viel heißen. Neben dem Gast zeichneten sich Frl. Straub als resche Rößlwirtin, Herr Klöpfer als Privatgelehrter Hinzelmann und Frl. Koop als dessen lispelnde Tochter aus. Die Kellnerdynastie des Hauses zum weißen Rößl war durch den „Ober" des Herrn Strehlen und den Pikkolo des Frl. v. Sparrow famos vertreten. Auch sonst wurde im großen und ganzen recht gut gespielt. Das weiße Rößl kann also mit dem Zuspruch und Erfolg des Abends vollauf zufrieden sein.

** **Stadttheater.** Heute wird im Stadttheater zu Gerhart Hauptmanns 50. Geburtstag dessen Drama „Gabriel Schillings Flucht" gegeben. Das Bonner Theater hatte sich schon vor zwei Jahren mit dem Dichter in Verbindung gesetzt, um die Erlaubnis einer früheren Aufführung in Bonn zu erlangen. Hauptmann lehnte aber damals eine öffentliche Aufführung ab. Erst nach der bekannten Lauchstädter Uraufführung überließ Hauptmann sein Werk auch den andern Bühnen. Die Hauptrollen spielen die Herren Gerdes, Lantzsch, Ferchland, Feuerherd und die Damen Straub, Niemann, Kroeck, Koop.

** **Städtisches Orchester.** Auf das zweite Abonnementskonzert der Reihe B am morgigen Samstag abend sei an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. Die Pianistin Frau Therese Pott wird das Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven und einige Stücke von Fr. Chopin und Mac-Dowell vortragen.

** **Der städtische Fleischverkauf** findet wie bisher am heutigen Freitag und morgigen Samstag in den städtischen Verkaufsstellen statt.

** **Schulanfang.** Wie in vielen anderen Städten der Rheinprovinz, Westfalens und Hessen-Nassaus, werden unsere städtischen höheren Unterrichtsanstalten und das Mädchen-Gymnasium auch nach dem 15. November den Unterricht um 8 Uhr morgens beginnen, um die seit Einführung der Kurzstunde freigewordene Zeit von 12½—1 Uhr zur Verminderung bezw. Beseitigung des Nachmittagsunterrichts benutzen zu können.

** **Ueber Kriegs- und Seerecht** sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Hottenrott Mittwoch abend im Jugendbund „Ernst Moritz Arndt". Der Redner verstand es vorzüglich, die Aufmerksamkeit der großen jugendlichen Schar bis zum letzten Augenblick durch Einreihen geschichtlicher Begebenheiten der Vergangenheit und Gegenwart zu fesseln. Herr Fortbildungsschullehrer Wickel dankte dem Redner im Namen des Bundes für die lehrreichen Ausführungen.

** **Ueber den Rhein-Nordsee-Kanal** wird der Ingenieur Rosemeyer aus Köln heute im Abgeordnetenhause im Verein zur Förderung des Baues eines Großschiffahrtsweges vom Rhein zur deutschen Nordsee sprechen. In dem mitgeteilten Gutachten der Bonner Handelskammer war bekanntlich empfohlen worden, diesen Plan, der den Kanal auch noch zur Erzeugung von elektrischer Kraft verwenden wollte, näher zu prüfen.

** **Der evangelische Gesellenverein** begeht Sonntag abend im Gemeindehause sein Stiftungsfest.

** **Der Deutsch-evangelische Frauenbund** hält Montag nachmittag 4½ Uhr im Evangelischen Gemeindehause eine Versammlung ab.

** **Der Tierschutz-Verein** hält morgen abend 6½ Uhr im Stern eine Mitgliederversammlung ab.

** **Als Sachverständige für den Kartoffelhandel** hat die Handelskammer Frl. Käthe Bianden aus Bonn und Herrn Albert Nöh aus Beuel bestellt und beeidigt.

** **Der frühere langjährige Vorsitzende der Zentrumspartei in unserem Wahlkreise** und frühere Stadtverordnete Jakob Dahm, der einstige sehr einflußreiche Leiter der Bonner Bank, ist am 9. d. M. im 73. Lebensjahre gestorben und am 13. d. M. beigesetzt worden. Er hatte seit dem Zusammenbruch der Bank und der Gerichtsverhandlung in der er freigesprochen wurde, ganz still hier gelebt. Der Vorstand des Vereins der Zentrumspartei widmete ihm im hiesigen Zentrumsblatt am 14. einen Nachruf: „Der Verstorbene hat viele Jahre den Vorsitz der Zentrumspartei unseres Wahlkreises mit weitem Blick, stets gleichbleibender Liebenswürdigkeit und rastloser Opferwilligkeit erfolgreich geführt. Als Stadtverordneter und Mitglied der Zentrumsfraktion in unserem Rathause hat er lange Zeit mit gleichem Eifer seine Fähigkeiten und seine Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit und unserer Sache gestellt. Die Zentrumspartei wird ihm ein dankbares Andenken bewahren."

** **Siebengebirgsbahn.** Vom heutigen 15. ab verkehren auf der Strecke Bonn-Oberdollendorf an Werktagen zwei Züge mehr, als dies bisher der Fall war. Die beiden Züge, von denen der eine morgens 7.50 Uhr ab Oberdollendorf, der andere mittags 1.20 Uhr ab Bonn—Meckenheimer Straße fährt, sind hauptsächlich mit Rücksicht auf die die Schulen in Bonn besuchenden Schüler eingelegt worden.

** **Eine Zwangsinnung für das Maurerhandwerk** und das Beton- und Eisenbetonbaugewerbe für den Stadt- und Landkreis Bonn zu errichten, haben beteiligte Handwerker beim Regierungspräsidenten beantragt. Der Regierungspräsident hat jetzt den Beigeordneten Dr. Foller beauftragt, zu ermitteln, ob die Mehrheit der beteiligten Handwerker dem Beitrittszwange zustimmt.

** **Eine Schwimmlehrer-Prüfung** veranstaltet das Provinzialschulkollegium am 10. März 1913 und an den folgenden Tagen in der Karlschule in Bonn.

** **Im Landgerichtsbezirk Bonn** sind während des Monats Oktober folgende, zum Teil schon gemeldete Personalveränderungen vorgekommen: Landgerichtsrat Keßler in Stettin ist als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Siegburg versetzt worden. Dem Aktuar Esser in Siegburg ist eine ständige Bureauhilfsarbeiterstelle bei der Staatsanwaltschaft in Köln übertragen worden. Dem Amtsgerichtsrat Kölle in Euskirchen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. Referendar Finkenbrink in Hennef ist auf sein Gesuch aus dem Justizdienst entlassen worden.

** **Die Hauptversammlung des Poppelsdorfer Frauenvereins** fand am 13. November statt. Frau Kommerzienrat Soennecken erstattete den Jahresbericht. Der Verein konnte in diesem Jahre eine etwas größere Tätigkeit entfalten, da ihm durch hochherzige Stiftungen etwas reichere Mittel zur Verfügung standen. Die Erben des Geheimrats Strasburger schenkten zum Andenken an den Verstorbenen dem Verein 2000 M., deren Zinsen den Armen Poppelsdorfs zugute kommen sollen. Die Einnahmen des Vereins betrugen 3950 M., die Ausgaben 3405 M. Es wurden in diesem Jahre 309 Tage Wochenbettpflege geleistet. An Unterstützungen wurden verteilt: 4900 Liter Milch, 1112 Zentner Kohlen, 1480 Pfd. Kartoffeln, 625 Brote, 29 Bettdecken, 37 Bettücher, 32 Hemden, 22 Jacken und 20 Pakete Kinderzeug. Außerdem wurden in den Häusern der Vereinsdamen 939 Mittagessen verabreicht. Die Flickschule wurde von 41 Schülerinnen an zwei Nachmittagen in der Woche besucht. Die Jugendgruppe der auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege tätigen Damen Bonns war so freundlich, zur Hilfe der Lehrerin zwei junge Damen zu entsenden.

** **In das Vereinsregister** des Bonner Amtsgerichts sind der Bonner Kohlen-, Koks- und Briketthändler-Verein und der Verein „Alte Bonner Sachsen" eingetragen worden.

** **Ein umfangreicher Beleidigungsprozeß** findet heute und voraussichtlich noch morgen vor der Bonner Strafkammer statt. Angeklagt sind Kommerzienrat Ursprung aus Barmen und der verantwortliche Redakteur der Oberkasseler Zeitung, Heeg. Kommerzienrat Ursprung hat in zwei Artikeln der Oberkasseler Zeitung dem Sanitätsrat Dr. v. Ehrenwall in Ahrweiler vorgeworfen, er habe eine nach seiner Ansicht geistig gesunde 80jährige Dame, Frau Peill, seine Jugendfreundin, die Schwiegermutter des Stuttgarter Generalmusikdirektors Schillings, entführen lassen und gegen ihren Willen in seiner Heilanstalt zurückgehalten. Es sind ferner allgemeine Vorwürfe gegen die Leitung der v. Ehrenwallschen Anstalt erhoben worden. Kommerzienrat Ursprung hat über 100 Zeugen laden lassen.

** **Einen Bonner Studentenroman** hat Karl Otto Wohlleben soeben unter dem Titel „Es zog ein flotter Bursch zum Rhein" im Verlag von J. Schäffer in München veröffentlicht. Es handelt sich um keine künstlerische oder literarische Leistung, das Buch wird aber alle früheren, jetzigen und künftigen Bonner Studenten fesseln und unterhalten und vielfach auch erfreuen. Der Verfasser schildert insbesondere das Leben in der Landsmannschaft Vandalia. Wer darunter gemeint ist, geht aus der Schilderung des Umzuges hervor, der von der bekannten behaglichen Kneipe am Ausgange der Poppelsdorfer Allee nach dem neuen Verbindungshause an der äußeren Argelanderstraße dicht am Aufstieg zur Casselsruhe von statten ging. Mit großer Liebe wird nicht nur dieses Verbindungsleben, sondern das ganze Bonner Studententreiben und mit wahrer, inniger Freude auch die einzig schöne Umgebung unserer Stadt geschildert. Alles, was ein Bonner Studentenherz bewegen kann, ist in dem Buche enthalten: Mensuren, auch ein Pistolenzweikampf im Kottenforst, Ausflüge auf den Drachenfels, nach Heisterbach, die Maifeier auf der Godesburg, das studentische Idyll beim Aennchen (auch der Kälberstall und der berühmte Klosterkäse werden verherrlicht), ein Nachmittag bei Dreesen, das Hähnchen und die Kaiserhalle, die Bodega, der Engel, der Rheinische Hof. Auch der „kleine dicke Wirt" im Wiener Café und das Nachtcafé am Kaiserplatz, die Casselsruhe mit ihrer wunderbaren Aussicht, ein Tanz in Grau-Rheindorf, der Umzug um die Fontaine, der Karneval, ein Spargelessen in Alfter, die Feier an der Bismarcksäule — nichts wird übergangen. Selbstverständlich ebensowenig Frau Schnüffelgen wie die beiden berühmten Dienstmänner. Auch die Einweihung der Hanseatenkneipe und die Abreise des Prinzen Oskar werden noch erwähnt. Der Roman spielt, wie man sieht, bis in die jüngste Zeit hinein.

** **Der Loreleyfelsen** wird zum Kauf angeboten; die Anzeige lautet in schauderhaftem „Deutsch": Loreleyfelsen, vielbesungener, durch die Loreleysage weltberühmter, schönster Punkt des Rheines. Meine auf dem Plateau des Felsens befindliche Besitzung, auf der zurzeit ein Hotel-Restaurant betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen. Die Frequenz von Besuchern nimmt von Jahr zu Jahr stärker zu, und hat das Objekt noch eine große Zukunft. Nie wiederkehrende Gelegenheit zum Erwerb eines romantischen Sommersitzes oder einer hervorragenden Kapitalanlage. Reflektanten belieben Adresse u. NN 887 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

** **Der Rhein** ist in den letzten Tagen wieder stark gestiegen. Der Bonner Pegel zeigte vorgestern abend einen Wasserstand von 2,90 m, gestern abend von fast ½ m mehr, 3,38 m.

** **Der Spielplan der vereinigten Theater in Köln** lautet für die nächste Zeit:

Deutsches Theater: Sonntag, 17., nachmittags 3, Ende 6 Uhr, Fremdenvorstellung: Hinter Mauern; abends 8, Ende 11 Uhr, zum ersten Male: Mein Baby; Montag, 18., Anfang 8, Ende 11 Uhr: Hinter Mauern; Dienstag, 19., Anfang 8, Ende 11 Uhr: Mein Baby; Mittwoch, 20.: Geistliches Konzert; Donnerstag, 21., Anfang 8, Ende 11 Uhr: Mein Baby; Freitag, 22., Anfang 8, Ende 11 Uhr, zum ersten Male: Das Joch; Samstag, 23., Anfang 8, Ende 11 Uhr: Hinter Mauern.

Metropoltheater: Sonntag, 17., nachmittags 3, Ende 6 Uhr: Kabale und Liebe; abends 8, Ende 11 Uhr: Zaza; Montag, 18., Anfang 8, Ende 10¼ Uhr: Husarenfieber; Dienstag, 19., Anfang 8, Ende 10¼ Uhr: So'n Windhund; Mittwoch, 20.: Unbestimmt; Donnerstag, 21., Anfang 8, Ende 10¼ Uhr: So'n Windhund; Freitag, 22., Gastspiel: Die ersten Menschen; Samstag, 23., Anfang 8, Ende 10¼ Uhr: So'n Windhund.

** **Die Referendariatsprüfung in Köln** haben gestern alle drei Kandidaten, Otto Schröder aus Stralau, Waldemar von Bekerath aus Krefeld und Nikolaus Petri aus Freisen bestanden.

Die nächste Prüfung ist am morgigen 16. November.

** **Zum Raubmord in Oberdrees.** Wie uns aus Köln berichtet wird, verhaftete die Kölner Kriminalpolizei gestern einen 24jährigen Metzgergesellen unter dem dringenden Verdacht, den Ackerer Joseph Knieps in Oberdrees ermordet und beraubt zu haben.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Uhlands Gedächtnis wurde am 50. Todestage des Dichters vor allem in der schwäbischen Heimat gefeiert. In Stuttgart wurden vom königl. Schauspielhause, vom Uhlandschen Männerchor und Liederkranz und von der Freien Bühne Uhlandfeiern veranstaltet. Das Hoftheater bringt am Montag die Aufführung von Uhlands dramatischem Bruchstück „Konradin" und dem Drama „Ernst, Herzog von Schwaben". In Tübingen, über dessen akademische Uhlandfeier schon berichtet wurde, fand eine Aufführung des Dramas „Herzog Ernst von Schwaben" durch die Schüler des Gymnasiums statt. Ferner wurde eine Gedenktafel an dem Hause angebracht, das Uhlands Eltern von 1787 bis 1825 bewohnt haben. Die bürgerlichen Kollegien der Stadt beschlossen, eine Badeanstalt mit dem Namen Uhland-Bad zu errichten und eine Ludwig-Uhland-Gedächtnis-Stiftung mit einer Summe von 5000 M. zu gründen, um Bücher vaterländischer Dichter anzukaufen und an Volksschüler und Ortsbüchereien zu verteilen.

— Die Kleist-Stiftung, die zur Förderung ringender Begabungen gegründet ist, hat nun durch ihren Vertrauensmann Richard Dehmel ihre erste Preisverteilung vorgenommen. Es erhielten je 700 M. Hermann Burte und Reinhard Sorge. Burte erhält außerdem noch die von der Hamburg-Amerika-Linie gewährte Reisestiftung, Sorge die gleiche Stiftung des Norddeutschen Lloyds. Beide Stiftungen sichern eine freie Auslandsreise und einen Reisezuschuß von 300 M. zu. Hermann Burte ist der Verfasser des Romans „Wiltfeber, der ewige Deutsche", Reinhold Sorge hat „Der Bettler, eine dramatische Sendung" veröffentlicht.

— Eine Handschrift von Brahms, die 33 deutsche Volkslieder enthält, ist in den Sammlungen von A. Bovet gefunden worden. 29 dieser Lieder sind für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, vier sind für gemischten Chor a capella gesetzt. Acht Lieder der aufgefundenen Handschrift sind bisher noch nicht gedruckt.

— Zu Schillers Geburtstag hat der König von Württemberg dem Schillermuseum in Marbach die Handschrift eines noch unbekannten Sinngedichtes Schillers geschenkt. Das Gedicht stammt aus der Zeit 1782/83, da sich Schiller in Bauerbach aufhielt.

— Die Gemäldesammlung von Sir Hugh Lane ist von M. Michaelis angekauft worden, der die berühmten Bilder der Sammlung der südafrikanischen Union schenken will, um den Grundstock einer Nationalgalerie in Südafrika zu bilden.

— Theater. Im Stuttgarter Königlichen Schauspielhaus wurde die Uraufführung von Gustav Wieds Komödie „Das Wunderkind" mit gutem Erfolg aufgenommen.

— Das Düsseldorfer Schauspielhaus ist vom „Kunstkring" in Amsterdam eingeladen worden, in der dortigen „Großen Schouwburg" Ibsens Drama „Wenn wir Toten erwachen" aufzuführen.

— Hochschulnachrichten. Mrs. George D. Widener, die Mutter des mit der Titanic untergegangenen Büchersammlers H. E. Widener, hat zum Andenken an ihren Sohn die Mittel zu einem großen Bibliotheksgebäude für die Harvard-Universität in Cambridge zur Verfügung gestellt, damit die Büchersammlung, die ihr Sohn der Universität vermacht hat, eine würdige Unterkunft erhalte.

— Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat den diesjährigen Nobelpreis für Physik dem Oberingenieur Dalen in Stockholm und den Preis für Chemie den Professoren Grinard in Nancy und Sabatier in Toulouse verliehen.

— Das Predigerkollegium zu St. Pauli in Leipzig hat am Luthertage sein goldenes Jubiläum gefeiert. Die Leipziger Theologenfakultät hat an dem Ehrentage drei Geistliche im Königreich Sachsen zu Ehrendoktoren der Theologie ernannt: den Ephorus von Leipzig-Stadt Superintendenten an der Thomaskirche August Cordes, weiter Pastor Friedrich Hofmann in Chemnitz und Pastor Gerhard Hilpert in Dresden.

— Artur Bonus hatte einen Theologen, der sich nach dem Fall Traub an ihn um Rat gewandt hatte, in einem offenen Brief an Harnacks bekannte Schrift über den Fall verwiesen, gleich aber hinzugesetzt, „daß Harnack die Beruhigung an die Bedingung knüpft, daß man sich in den Grenzen der durch die dogmengeschichtliche Entwicklung sozusagen privilegierten Richtung hält. Für meine Empfindung enthält auch diese Bedingung eine starke Versuchung für die Redlichkeit, und die Beruhigung ist also illusorisch." Dem widerspricht Harnack in einem offenen Brief in der Christlichen Welt: Er will den jungen Männern sagen: „Wenn ihr den Beruf zur Theologie fühlt, so studiert die Sache, der ihr dienen wollt — erstlich die Botschaft selbst und dann die Botschaft in der geschichtlichen Entwicklung, dann die Botschaft, wie sie heute in der Kirche lautet, in deren Dienst ihr treten wollt, und nun entschließt euch! Irrungen und Täuschungen sind für den einzelnen auch dann in Zukunft noch möglich; aber es ist doch im Anfang das geschehen, was geschehen mußte und konnte." Unter folgenden Bedingungen will Harnack Frieden schließen mit Bonus: „Es ist kein normaler Zustand, daß sich ein evangelischer Christ, der in sich den Beruf zum Theologen spürt, noch lange überlegen muß, ob er in seiner Landeskirche als Diener des Evangeliums seine Stelle finden kann. Eine kurze Prüfung mit bejahendem Ergebnis müßte die Regel sein."

Vermischtes.

— Auf der Donau ist eine Schaluppe mit rumänischen Soldaten umgestürzt. 24 Soldaten und fünf Schiffsleute ertranken.

— In Gartitz in Böhmen hat der Totengräber eine Frau im frischen Grabe beraubt, nachdem sich die Hinterbliebenen entfernt hatten. Sein Sohn, der von ihm aus dem Hause gejagt worden war, hatte das gesehen und zeigte den Vater an.

— Ueber die verhängnisvolle Darmstadter Studentenschlägerei wird noch berichtet: In einem Kaffeehause waren Mitglieder einer Verbindung, die aus einer Bar gekommen waren, mit russischen Studenten gegen Morgen in Streit geraten und, als sie tätlich wurden, aus dem Hause vom Wirt gewiesen worden. Eine Viertelstunde später verließen auch die Russen das Kaffeehaus. Es kam zu neuen Zusammenstößen. Ein Russe, ein Student Weiser aus Czenstochau gab mehrere Schüsse ab und verwundete den deutschen Studenten der Baukunst Allstädt schwer. Andere Studenten sollen das Messer gezogen haben. Als die Deutschen ihren Verbindungsbruder fallen sahen, fielen sie mit Stöcken über die Russen her. Der Student der Ingenieurwissenschaften Bahr aus Soldin stach auf Weiser ein und brachte ihm mehrere Stiche, einen auch in der Schläfe bei. Die Rettungswache brachte die Schwerverletzten ins

Krankenhaus, wohin auch Bahr mitging. Als er sah, daß Weiser tot war, brach er weinend zusammen. Er wurde sofort verhaftet. Er hat bereits zugegeben, die Messerstiche dem Weiser beigebracht zu haben. Die anderen Studenten wurden nach polizeilicher Vernehmung aus der Haft entlassen.

— Wie aus Trier gemeldet wird, hat es im Hochwald so stark geschneit, daß ein Fuhrwerk bei Zerf im Schnee stecken blieb.

— Dem geisteskranken König Otto geht es körperlich wieder besser; die karbunkulöse Entzündung sei nicht fortgeschritten. Das Allgemeinbefinden stellt zufrieden.

— In einer Kölner Fabrik haben zwei Vorarbeiter einen zugelaufenen Hund in einen Sack gesteckt und in den großen Schmelzofen geworfen. Nach einiger Zeit fand man das Tier geschmort dicht vor dem Ofen liegen. Die beiden Tierquäler wurden zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt.

— Das Schwurgericht in Düsseldorf hat nach neuntägiger Verhandlung den Zivilingenieur Hesse wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, versuchten Betrugs zum Nachteil der Bergisch-Märkischen Bank und dreifacher Verleitung zum Meineid zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— In Barmen ist der Werkmeister Schobbenhauer, der seinen Freund, den 66jährigen Agenten Hengstenberg ermordet und beraubt hat, hingerichtet worden.

— Der große englische Reedereibesitzer Lord Furneß ist gestorben. Er hatte als Laufjunge begonnen, sich dann im kleinen Getreidegeschäft seines Vaters, eines früheren Landarbeiters, bewährt, mit 18 Jahren, gerade als der deutsch-französische Krieg ausbrach, zum ersten Male in Schweden große Mengen besten Getreides zu billigeren Preisen als bis dahin in Hamburg aufgekauft und dadurch eine Million Mark verdient. Er ließ später, um nicht fremden Gesellschaften Geld für die Einfuhr des Getreides aus Amerika bezahlen zu müssen, eigene Schiffe verkehren, baute sie zu einer Dampferlinie aus, schuf dann selbst die Schiffe und brachte es auf viele Millionen.

— Von einem Kraftwagen ist eine unbekannte Frau von etwa 70 Jahren anscheinend aus dem Arbeiterstande in Köln überfahren und getötet worden. Der Kraftwagenlenker stellte sich selbst.

— Bei der Kontrollversammlung in Bochum hat gestern der Hilfsschutzmann Lange, der die Ordnung aufrecht halten sollte, einem Bezirksfeldwebel seinen Dienstrevolver gezeigt. Der Feldwebel löste unabsichtlich einen Schuß, durch den Lange getötet wurde.

— Zwischen den Haltestellen Lörick und Büderich der rheinischen Bahngesellschaft stießen Mittwoch abend ein Personenzug aus Krefeld und die Lokomotive eines Güterzuges zusammen. Drei Personen wurden schwerer und zwölf Personen leichter verletzt. Der Schaden ist bedeutend.

Neueste Nachrichten.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. Nov. (Telegr.)

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Die zweite Lesung des

Wassergesetzes

wird bei § 36 fortgesetzt.

Ecker (nlb.) beantragt folgenden Zusatz: Wird in Wasserläufen erster Ordnung von dem Eigentümer im Anschluß an Ufergrundstücke Neuland künstlich geschaffen, so hat der Eigentümer den früheren Ansiedlern den Zutritt zum Wasser zu gestatten, soweit dies zur Ausübung des Gemeingebrauchs im bisherigen Umfange erforderlich ist.

Ein Regierungskommissar erbittet Ablehnung.

Liebknecht (Soz.): Die Ausschußfassung ist eine Verschlechterung der Regierungsfassung.

Nach längerer Debatte werden der Antrag Ecker und der entsprechend gestaltete § 36 angenommen.

Zu § 39, „Regelung des Gemeingebrauches", beantragt

Ecker (Winsen, nlb.), die Regierungsvorlage wiederherzustellen, die dem Gemeingebrauch einen größeren Schutz gewährt, namentlich für das öffentliche Wohl.

v. Kries (kf.): Es ist unrichtig, daß der Gemeingebrauch nach dem Ausschußbeschluß schutzlos ist. Anträge können bis zum Oberverwaltungsgericht durchgefochten werden.

Lippmann (fortschr. Vp.): Der Gemeingebrauch darf nicht der Polizeiwillkür unterstehen.

v. Eynatten (Ztr.): Die Polizei nimmt bei der Regelung des Gemeingebrauchs die öffentlichen wie die Privatinteressen wahr.

Dinslage (Ztr.) stimmt dem Antrage Ecker zu.

Alle Anträge werden abgelehnt. Die Fassung der Kommission wird angenommen.

Die §§ 46 bis 81 behandeln die Verleihung der Wasserrechte.

Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach bedauert, die Beschlüsse des Ausschusses geißeln zu müssen. Er erkenne an, daß der Ausschuß mit großer Sachkenntnis und ausgesprochenem Erfolg gearbeitet habe. Die von der Regierungsvorlage vorgesehene ministerielle Beschwerdebehörde trifft das Richtige. Dabei kommen die allgemeinen Interessen nicht zu kurz. Der Ausschuß ist durch die Einfügung des Bezirksausschusses als Erstinstanz bei der Verleihung entgegengekommen. Der Ausschuß setzte an Stelle der Ministerialbehörde als zweite Behörde das Landeswasseramt. Wir sehen darin keine Verbesserung, da dies dem allgemeinen Interesse nicht entspricht. Eine richtige Ordnung der Dinge wird nur gewährleistet, wenn die zuständigen Minister entscheiden. Das den Ministern eingeräumte Vetorecht bedeutet allerdings eine Verbesserung. Aber damit werden die Bedenken der Staatsregierung nicht beseitigt. Jedenfalls ist die Ausschußfassung des § 49 dem Antrage von Brandenstein vorzuziehen, der als dritte Instanz das Oberverwaltungsgericht zulassen will.

Lippmann (fortsch. Vp.): Eine unabhängige richterliche Behörde wie das Landeswasseramt soll als zweite Instanz entscheiden. Der Ausschußbeschluß schafft einen gesunden Ausgleich zwischen den öffentlichen und privaten Interessen.

v. Kries (kf.): Wir befürworten die von dem Vertrauen der Bevölkerung getragene Ausgestaltung der Behördenorganisation. Die Ministerialinstanz soll nicht die letzte Entscheidung haben, sondern eine unabhängige Behörde bei ministeriellem Betorecht. Wir ziehen das Oberverwaltungsgerichts als letzte Instanz dem Landeswasseramte vor, das nicht genügend unabhängig ist.

Minister des Innern v. Dallwitz: Um das Verfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, muß unbedingt an einer Beschränkung auf zwei Instanzen festgehalten werden. Das Oberverwaltungsgericht als dritte Instanz macht das Verfahren zu verwickelt, verlangsamt es außerordentlich und ist praktisch nicht durchführbar. Es steht dem vorjährigen Ersuchen des Abgeordnetenhauses um Entlastung des Oberverwaltungsgerichtes entgegen. Dieses hat lediglich reine Rechtsfragen zu behandeln. Hier aber würde es materielle Fragen entscheiden müssen, wozu ihm die technischen wasserwirtschaftlichen Erfahrungen fehlen. Es bliebe nichts übrig als die Zuhilfenahme der Laienrichter. Dadurch würde das Oberverwaltungsgericht seines bisherigen Charakters entkleidet. Die Staatsregierung stimmt dem Antrage von Brandenstein nicht zu.

von Woyna (frks.) widerspricht dem konservativen Antrage und tritt für die Ausschußfassung ein. Das Gesetz sollte nicht durch weitere Anträge allzugroßen Belastungsproben unterworfen werden. Erst nach Verabschiedung des Wassergesetzes können die Fragen der inneren Kolonisation und der Landesmelioration befriedigend gelöst werden.

Ecker (nlb.): Das Oberverwaltungsgericht ist als letzte Instanz ungeeignet.

Herold (Ztr.): Das Oberverwaltungsgericht würde selten angerufen werden. Die von der Regierung vorgeschlagenen Stromausschüsse sind keine unabhängigen Behörden, da ihre Mitglieder vielfach von den Interessenten abhängig sind. Dagegen halten wir das Landeswasseramt für eine unabhängige Behörde, zumal seine Mitglieder lebenslänglich gewählt werden.

v. Maltzahn (fs.): Die angebliche Ueberlastung des Oberverwaltungsgerichts kann nicht der Grund sein, es als oberste Instanz auszuschalten.

§ 49 wird in der Ausschußfassung (Landeswasseramt als zweite Instanz) mit einem Antrage Kries über das ministerielle Betorecht und einem weiteren konservativen Antrag, wonach die Benutzung des Wasserlaufs den Ausbau des Wasserlaufs nicht hindern darf, angenommen. Der Antrag v. Brandenstein über das Oberverwaltungsgericht als dritte Instanz wird abgelehnt. So gestaltet, werden die §§ 46, 49, 60 und 71 und § 47 „Versagung der Verleihung", mit einem unerheblichen freikonservativen Antrag angenommen, ferner die §§ 48, 50 bis 53 und 54, weiter die §§ 55 bis 59 und 61 bis 70, die sämtlich die Verleihung behandeln.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Schluß 4¼ Uhr.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 14. Nov. (Telegr. Agence Havas.) Amtlich wird bestätigt, daß Kiamil Pascha wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes und der Einleitung von Friedensverhandlungen sich direkt an den König von Bulgarien gewandt hat.

Konstantinopel, 14. Nov. (Telegr.) Nach einem Gerücht trifft der türkische Postminister Musurus in Paris mit dem griechischen Gesandten zusammen. Die Blätter sprechen im Zusammenhange damit von unmittelbaren Verhandlungen über den Waffenstillstand und von dem Gerücht, daß Musurus auch mit dem Sobranjepräsidenten Danew zusammentreffen werde.

Sofia, 14. Nov. (Telegr. Agence Bulgare.) Die Vertreter der Großmächte machten heute nachmittag einzeln dem Ministerpräsidenten folgende Mitteilung: Da die ottomanische Regierung sich an die Großmächte gewandt und um Vermittlung gebeten hat, sind wir beauftragt worden, Eure Exzellenz zu fragen, ob Bulgarien geneigt ist, eine Vermittlung anzunehmen, und bejahendenfalls uns nach den Bedingungen, denen die Annahme unterliegen würde, zu erkundigen. Der Ministerpräsident antwortete, er werde das Ersuchen der Türkei dem Hauptquartier zur Prüfung unterbreiten und sich mit den Kabinetten der Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Sofia, 14. Nov. (Telegr.) Der Präsident der Sobranje berichtete im Ministerrat über seine Reise nach Pest. Soviel bisher bekannt geworden ist, ist der Eindruck von dem Erfolg seiner Reise durchaus günstig.

Wien, 14. Nov. (Telegr.) Eine Petersburger Zuschrift der Politischen Korrespondenz stellt fest, daß das Petersburger Kabinett nur der historischen Rolle des Zarenreiches treu bleibe, wenn es die Bestrebungen der orthodoxen Balkanvölker unterstütze. Dieser diplomatische Beistand, heißt es weiter, nimmt jedoch in keinem Punkte, somit auch nicht hinsichtlich der Wünsche Serbiens einen Charakter an, der geeignet wäre, eine bedenkliche Spannung hervorzurufen. Kokowzow und Sfasanow sind lediglich im Dienste der Friedensgrundsätze ihres Kaisers tätig. Von dem Wunsche geleitet, jede Verschärfung von Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, beschloß die Petersburger Regierung, sich eines unmittelbaren Eingreifens in der serbischen Hafenfrage zu enthalten. Die Zuschrift erklärt schließlich, es sei daher äußerst wünschenswert, daß man im Auslande der von aufrichtiger Friedensliebe erfüllten russischen Politik eine gerechte Beurteilung nicht vorenthalte.

Wien, 14. Nov. (Telegr.) Der Heeresausschuß begann heute die Beratungen über den Heereshaushalt. Graf Clam-Martinic wandte sich dagegen, daß von einem Teil der Presse in einem Ton geschrieben werde, der in diesem Augenblick nicht am Platze sei. Zuneigungen für die Südslawen dürfe man nicht so weit betonen, daß sie sich mit den Lebensbedürfnissen der Monarchie kreuzten. Pflicht eines jeden Politikers sei es, ihm nahestehende Kreise und die Presse auf die große Gefahr aufmerksam zu machen. Die österreichische Armee fragte nie danach, ob der Krieg volkstümlich war oder nicht. Die Armee werde, wenn es, was Gott verhüten möge, zum Kriege komme, mit demselben Pflichteifer und derselben Begeisterung zu Felde ziehen, wie sie es immer getan habe.

Konstantinopel, 14. Nov. (Telegr.) Der kommandierende General des 1. Armeekorps ordnete die Verhaftung des früheren Ministers Talaat Bey an, der seinen Posten auf dem Kriegsschauplatze verlassen und sich nach Konstantinopel begeben hat. Die Polizeibehörde forderte Talaat Bey auf, sich innerhalb 24 Stunden zu seinem Truppenteil zurückzubegeben, andernfalls werde sie seine Verhaftung verfügen.

Belgrad, 14. Nov. (Telegr.) Kronprinz Alexander, der seit der Schlacht von Kumanowo unpäßlich war, ist wieder genesen und hat sich nach Monastir begeben, um das Kommando über die erste Armee wieder zu übernehmen.

Belgrad, 14. Nov. (Telegr.) Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß Sammlungen für eine serbische Flotte eröffnet worden seien, ist vollkommen unbegründet.

Berlin, 14. Nov. (Telegr.) Die den griechischen Schiffen von der Pforte gewährte weitere Frist zum Auslaufen aus dem Schwarzen Meer läuft, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge, am Mittag des 19. Novembers ab.

Paris, 14. Nov. (Telegr.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré hat heute ein Ministerrat die auswärtige Lage beraten.

Die mecklenburgische Verfassung.

Malchin, 14. Nov. (Telegr.) Im Landtag beantragten mehrere Ritterschaftmitglieder in einer Niederschrift die Ablehnung des neuen Verfassungsentwurfs der Regierung, da nur eine Fortentwicklung der jetzigen Verfassung, nicht aber die Zerstörung ihrer Grundlage als richtig anzuerkennen sei. Sie erbitten die Herausgabe einer abgeänderten Verfassungsvorlage, die den Mängeln der bestehenden Verfassung abhilft, ohne mit der Geschichte und dem Recht des Landes zu brechen. Die Ritterschaft beriet darauf als Stand für sich und nahm den Antrag der Niederschrift mit 18 gegen 16 Stimmen an. Die Landschaft dagegen lehnte den Antrag durch Standesbeschluß ab. Hiermit ist vorläufig der Verfassungsentwurf abgelehnt, ohne daß es zu einer Gesamtberatung kommt.

Ein neues spanisches Ministerium.

Madrid, 14. Nov. (Telegr.) Der Präsident der Kammer, Graf Romanones, ist mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden.

Berlin, 14. Nov. (Telegr.) Die Verhandlungen gegen den russischen Gardekavallerie-Hauptmann Kostewitsch, einen russischen Generalssohn, der den bei Ehrhardt in Düsseldorf beschäftigten ehemaligen Oberleutnant Nikolski schriftlich aufgefordert hat, ihm Zeichnungen und sonstige Einzelheiten von Artilleriegeschossen auszuliefern, währte gestern bis in den Abend hinein vor der Strafkammer. Es wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Anwesend waren je ein Vertreter der russischen Regierung und des Berliner Kriegsministeriums, sowie der Kammergerichtspräsident. Ehrhardt wurde als Zeuge vernommen.

Stettin, 14. Nov. (Telegr.) Unter Vorsitz von Exzellenz v. Dirksen trat heute die neunte deutsche nationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels zusammen. Kabinettsrat Freiherr v. Spitzemberg überbrachte der Hauptversammlung die Grüße und Segenswünsche der Kaiserin, der Schutzherrin des Vereins.

Wien, 14. Nov. (Telegr.) Heute vormittag kam es zu wiederholten Zusammenstößen zwischen deutschnationalen und klerikalen Studenten vor der Universität. Die Polizei mußte einschreiten. Die Kundgebungen dauerten bis 1 Uhr.

Petersburg, 14. Nov. (Tlgr.) Der Reichsrat hat seine Tagung wieder aufgenommen.

Karlsbad, 14. Nov. (Telegr.) Der Kassenbote der Karlsbader Zweigstelle der österreichisch-ungarischen Bank ist seit gestern flüchtig. Einige tausend Kronen werden vermißt.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

November 13. Maximum der Tagestemperatur + 3,9 C.
" 14. Minimum der Tagestemperatur — 2,1 C.
1 Uhr nachm. Barometer auf 0° reduziert 750,4 Millimeter.
Temperatur + 6,4 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 0,1 Millimeter.

Wetterauslicht für den 15. November.

Temperatur mäßig. Wetter meist wolkig, vereinzelt etwas aufgeheitert. Auch ist strichweise Regen noch wahrscheinlich. Wind West bis Nord.

Börsenkurse.

Mitgeteilt v. d. A. Schaaffhausenschen Bankverein Filiale Bonn.

Nov. 1912.	13.	14.	Nov. 1912.	13.	14.
Commandit	182.13	183.75	Dynamit	174 50	175.25
Deutsche	248 —	249.38	Rottweiler	312.—	317.50
Dresdner	151.13	152.50	Edison	254 50	256 75
Handelsges.	164. -	164.38	G. f. e. Untern.	162.50	164.88
Nationalbank	120.25	120.75	Schuckert	146.13	148.25
Schaaffhausen.	116.75	116.88	Flt.-Guilleaume	145.—	145.10
Baltimore	105.63	1 6.25	Gasmot. Deutz	127.—	128.—
Canada	264.88	266.38	Humb.-Maschin.	119.25	119.50
Franzosen	145 25	145 88	Neue Boden	95.2.	96.25
Henribahn	154.—	154.38	Basalt	110.—	110.50
Gr. Berl. Str.-Bahn	175.75	176.7.	Guano	116.25	116.90
Hamb.-Paketf.	152.13	154 38	Bonner Bergw.	195.25	196 —
Nordd. Lloyd.	119.38	121.13	3% Reichsanl.	77.80	77.80
Bochumer	215.25	217.63	3½% "	88.40	88.40
Dortm. Union.	—.—	—.—	4% "	100.50	100 50
Gelsenkirchen.	192.25	195.50	3% Cons.	77 80	77.75
Harpener	183.63	186.50	3½% "	88.40	88.50
Laurahütte.	166 —	168.—	4% "	100.50	100.50
Rheinstahl	158.88	160.75	3½% Bonner	—.—	—.—
Eschweil. Berg	156.10	157.50	3½% "	—.—	—.—
MülheimerBerg	172.25	173..0	3½% Rheinpr.	87.40	87.40
Phönix(Hörder)	261.63	264.25	3½% "	90.90	90.90
Hoesch	319.75	324.—	4% "	99 40	99.40
Rombacher	170.63	172.25	Privatdiskont	5	5⅛
Dtsch.-Luxemb.	171.13	174.	Tendenz	fest.	fest.

Rhein.-Westf. Diskonto-Ges. 122 00.
Wicküler Brauerei 118 10.
Wesselsche Porzellanfabrik 75.00.
Westdeutsche Jute-Spinnerei 117.00.
Leonhard Tietz, A.-G. 124 40
Reichsbank Diskont: 6 Lombard 7

Kuxen-Markt.

Mitgeteilt von Louis David, Bonn.

Zechen	Nachfr.	Angeb.	Zechen	Nachfr.	Angeb.
a) Kohlen			c) Kali:		
Adler	4350	4500	Alexandershall	9400	9700
Alte Hasse	1450	1525	Alter Nordstern	1700	1800
Blankenburg	2175	2250	Beienrode	6350	6650
Brassert	11000	11600	Burbach	13500	14200
Carolus Magnus	6500	6950	Carlsfund	6000	6300
Constantin d. gr.	47300	48800	Glückauf Sondersh.	20300	21900
Deutschland	—	—	Hansa Silberberg	5850	6050
Dorstfeld	11800	12400	Heiligenroda	8600	8900
Ewald	45000	48000	Heldrungen II.	1100	1200
Friedrich d. Gr	26500	28500	Hohenfels	6100	6600
Gottessegen	2550	2650	Hohenzollern	6400	6700
Graf Schwerin	12600	13300	Hüpstedt	3300	3400
Heinrich	5150	5225	Immenrode	4250	4450
Helene & Amalie	18100	19100	Johannashall	4500	4800
Hermann I, II, III	4200	4400	kaiserode	9200	9400
Joh. Deimelsberg	6500	6600	Neu Sollstedt	3300	3400
König Ludwig.	31300	32700	Rota über	2900	3000
Königin Elisabeth	27300	27600	Sachsen Weimar	7250	7450
Langenbrahm	20000	21500	Salzmünde	6300	6500
Lothringen	28600	29200	Siegfried I	6 00	6200
Neue Consolidation	18600	18950	Wilhelmshall	9050	9350
Seapel	2325	2425	Wintershall	18600	19200
Schürbank	1075	1750	d) Kali-Aktien		
Trier I, II, III	6400	6525	Bismarckshall	95%	97%
Braunkohlen:			Buttori	112%	114%
Bellerhammer	1650	1700	Heldburg	59%	60%
Gute Hoffnung	4800	5000	Justus	100%	102½
Leonhard	7750	8000	Krügershall	127%	129%
Lucherberg	2550	2650	Salzdetfurth	352%	356%
Michel	7100	7350	e) Erze:		
Schallmauer	3225	3325	Fernie	3250	3400
Wilhelma	2450	2575	ver. Henriette	1300	1400
			Louise Braunoisenst.	1825	1875
			Wilhelmine	1125	1200

Köln, 14. Nov. **Geld-Preise.**

Sovereigns	20.50	Amerik. Noten	0.0000	Holl. Noten	169.50
20-Frcs.-Stücke	16.25	Belg.	80.82	Italien. „	00.00
Golddollars	00 00	Englisch	20 50	Oest. Noten kl.	84.65
Amerik. Noten	4.2175	Franz.	81 35	Russ. Noten	215.70

Neuß, 14 Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qual. 21,10 Mark, 2. Qual. 20,10 M., 3. Qual. 00,00 M., Roggen, neuer 1. Qual. 18,50 M., 2. Qual. 18,00 M., Hafer, alter, 1. Qual. 21,90 M., 2. Qual. 20,90 M., neuer 1. Qual. 19,90, 2. Qual. 18,90, 3. Qual. 15,90 M. Wintergerste neue 16,70 Mark für 100 Kilogramm, Kartoffeln 2,20—2,70 Mark, Heu 3,50—4,00 M., Luzerner Heu 4,50—5,00 Mark für 50 Kilogramm. Krummstroh 13,00 M., Breitdruschstroh 15,00 M. für 500 Kilogramm. Rüböl 69,00 M., faßweise 71,00 M., gereinigtes 72,00 M. für 100 Kilogramm. Rübkuchen 121,00 M. für 1000 Kilogramm, in kleineren Partien 125,00 M. Kleie 6.20 M. für 50 Kilogramm. Raps 1. Qual. 00,00 M., 1. Qual. 00,00 M. Aveel, 00,00 M.

Kohlscheid, 14. Nov. (Telegr.) Der Eschweiler Bergwerks-Verein erzielte im ersten Viertel des Geschäftsjahres 1912 13 nach Abzug all Verwaltungskosten, Zinsen usw. einen Betriebsgewinn von 1 981 298 M. gegen 1 740 790 M. im entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres.

Düsseldorf, 14. Nov. Die Gläubiger der Mühlen Julius Gottschalk in Krefeld haben hier der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft zugestimmt. Die Mühlen werden weiter betrieben. Beteiligt sind der Barmer Bankverein mit 300 000 M., das Düsseldorfer Bankhaus Trinkaus und verschiedene Getreidehäuser.

Düsseldorf, 14. Nov. (Telegr.) Der Versand des Stahlwerksverbandes betrug im Oktober 1912 insgesamt 540 586 Tonnen (Rohstahlgewicht) gegen 510 084 Tonnen im Sept. dieses Jahres und 472 096 Tonnen im Oktober 1911. Hiervon entfielen auf: Halbzeug 164 380 Tonnen gegen 152 449 Tonnen bezw. 155 728 Tonnen; Eisenbahnmaterial 198 567 Tonnen gegen 179 152 Tonnen bezw. 157 485 Tonnen und Formeisen 177 639 Tonnen gegen 178 483 Tonnen bezw. 158 883 Tonnen.

Soest, 14. Nov. Die Aktienmälzerei, vorm. Julius Sommerkamp schließt mit 218 534 M. Verlust (20 636 M. Gewinn i. V.).

Berlin, 14. Nov. (Telegr.) Im Zentralausschuß der Reichsbank führte Exzellenz Havenstein heute aus: Die Versteifung des Geldes an den internationalen Geldmärkten habe fortgesetzt bereits zu einer Erhöhung der Zinsfußsätze bei den ausländischen Zentralnotenbanken geführt. Auch der Privatzinsfuß sei demgemäß im Auslande gestiegen. Daher erhöhte sich hier der Satz für tägliches Geld, und der Privatzinsfuß erreichte die Höhe des Reichsbankzinsfußes. Die Reichsbank wurde langsamer als sonst entspannt. Die Verschlechterung des Standes im Vergleich zu den Vorjahren habe sich fortgesetzt. Der Metallvorrat sei im Gegensatz zu dem Novembermonat anderer Jahre gesunken. Die Devisenkurse nähmen einen hohen Stand ein. Aus diesem Grund glaube die Reichsbank nicht, an dem Satz von 5 v. H. festhalten zu können, und entschloß sich zu der Erhöhung um 1 v. H. Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben.

Auch die Bayerische Notenbank und die Sächsische Bank haben den Wechselzinsfuß auf 6 v. H. und den Lombardzinsfuß auf 7 v. H. erhöht.

Görlitz, 14. Nov. (Telegr.) Das Bankhaus Ernst Drawe stellte heute vormittag die Zahlungen ein und meldete den Konkurs an. Der Inhaber teilte in einem Anschlag mit, daß infolge der durch die allgemeine Beunruhigung eingetretenen Erschütterung des Vertrauens große Anforderungen an ihn gestellt worden seien. Im Gesamtinteresse stelle er die Zahlungen ein.

Stockholm, 14. Nov. (Telegr.) Die Schwedische Reichsbank hat den Zinsfuß von 5 auf 5½ v. H. erhöht.

Italienisch
(Lehrer aus Italien)
Berlitz-Schule.

Kamelhaarschuhe
echt u. imitiert



enorm billig.

Damen-Kamelhaarschuhe 95 ₰
" " " 1.25 | Ledersohle
" " " 1.65 | Ledersohle
" " " 2.20 | Leder einfassung.
Herren- " " 1.90 2.40 2.90



Tuchgamaschen
in allen Farben vorrätig
mit und ohne Druckknöpfe
3.90 3.25 2.90 **2.40**

Saison-Schlager
Damen-Herren-**Stiefel 6.90**
Lackk. Derby
vorzüglich im Tragen.



Gummischuhe
Garantie für jedes Paar.
1.90 2.20 2.60 2.90 3.50

Gebrüder **Fischel**
Wenzelgasse 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Bonn.

Zur schnellsten Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
empfiehlt sich
Clem. Hürfeld
Schneidermeister
Annagraben 39 an der Alexanderstr.
Mässige Preise. Gute Empfehlungen.

Bonner Männer-Gesang-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Hinscheiden unseres langjährigen inaktiven Mitgliedes, des Herrn

Christian Emmerich

Kaufmann

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Zu der Beerdigung, welche Samstag den 16. November, vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Sternstraße 44 aus stattfindet, bitten wir unsere Mitglieder sich zahlreich bei der Fahne einzufinden, um dem Vorstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß für unsern Kammerbezirk Fräulein **Käthe Bianden** aus **Bonn** und Herr **Albert Nöh** aus **Beuel** als Sachverständige für den Kartoffelhandel bestellt und beeidigt worden sind.

Bonn, den 9. November 1912.

Die Handelskammer.

Kommerzienrat F. Lennecken — Stellv. Vorsitzender. — Fr. Ahlitsch — Syndikus.

Zwangsversteigerung.

Samstag den 16. Nov. 1912, vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Geschäftslokale Stockenstraße 26, Ecke Rathausgasse zu Bonn

1 Ladentheke, 1 Bücherregal mit Spiegel, 1 Schaufensterkasten, 7 Tische mit Marmorplatten, 2 Kronleuchter, 9 Fl. elektr., 1 Trümeauxspiegel, 1 Sofa mit Spiegelaufsatz, 1 Garderobenständer, 1 Pertiko, 30 Rohrstühle, 2 spanische Wände, 2 Türportieren, 1 kompl. Bett, 1 Kleiderschrank, 5 Paar Rouleaux mit Gardinen, 1 Tisch, 1 Schreibpult, 9 elektr. Birnen, 3 Kleiderhalter, 27 Zeitungshalter, 1 Ansichtskartenständer, Ansichtskarten, Heftchen, Zeitschriften, Zeitungen, 1 Vervielfältigungsapparat und 1 Gramophon

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versteigerung findet bestimmt statt.

Schuster, Gerichtsvollzieher in Bonn.

Tierschutz-Verein

Mitglieder-Versammlung

Samstag, 16. November 1912, abends 6½ Uhr, im Goldenen Stern.

Tages-Ordnung:

1. Berichte über die Versammlung deutscher und der Rheinisch-Westfälischen Tierschutz-Vereine. 2. Vogelschutz auf Friedhöfen.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Für

Zuckerkranke

ärztlich empfohlen.

Grahambrot täglich zweimal frisch.

Diät-Schrot-Mehl lose und in 5Pfd.-Säckchen,
Diabetiker-Mehl in 1/1 und 1/2-Pfd.-Paket.
Aleuronat-Mehl lose
Aleuronat-Nudeln und Maccaroni
Aleuronat-Suppeneinlagen.
Diabetiker-Kakes, -Zwieback und -Schokolade.

Eingemachte Früchte

in Gläsern.

Aprikosen, Johannisbeeren, Kirschen, Mirabellen, Zwetschen, Pfirsiche, Preisselbeeren.

Wilh. Birkheuser

Stockenstrasse 22. Fernsprecher 752.

Gegründet 1800.

Es ist nichts so fein gesponnen, Helios bringt es an die Sonnen!

Detektiv-Helios

Auskunftei Müller, Berlin W 8, Friedrichstr. 65 ag. Unauffäll. Beobach., Ueberwach., Ermittel. in all. Vertrauenssach. Be- und Entlastungsmater. f. alle Straf- u. Zivilproz

Auskünfte: spez. in Heirats- und Familiensachen, unpart., disk. wahrheitsgetreu von allen Plätzen der Welt! Schnell! **Zahlr. Anerkennung.** von Rechtsanw., Offiz., Beamten, Handelsfirmen usw. Raterteil. sof. äußerl. unauff. Korresp., **korrekte, diskr. Geschäftstätigkeit** seit 1903 best. Tel. Ctr. 10547.

Malfarben

von

Behrendt, Schmincke, Dr. Schoenfeld

für Oel-, Tempera-, Aquarell- u. Pastellmalerei.

Malleinen, Keilrahmen, Malpappen, „Zierlein"-Pinsel, Staffeleien, Feldstühle.

Fachgemäße und preiswerte Bedienung.

Tillmann Strömer

3 Hundsgasse 3.

Carl Beyes (vorm. Peter Wanders)

Blumenbinderei, Pflanzen- und Dekorations-Gärtnerei

Rosenthal 83 Fernsprecher 676

empfiehlt

prachtvolle Chrysanthemum-Blumen und Töpfe

in großer Auswahl.

Schwere Gerüsthölzer
Riegpfetten. Stangen, Hebel
extra starke Weidenlatten zu Leitersprossen.
Wilh. Strock, Bonn.

Trauring

Babylonenring

Victor Möbius

(S. Offergeld Nachf.)

Goldschmied

Poststrasse 28.

Fernspr. 1538.

Jede Dame, die Wert auf gute Figur legt, kauft

Corset Imperial

D. R. P. Nr. 223106.

Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollendet schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.



Preis: 7, 9.50 11.50 bis 50 Mk.

Allein-Verkauf in Bonn:

Corset-Haus Imperial

Bonn, Fürstenstr. 1.

Fernsprecher 1349.

Mand-Pianos

Knauß-Pianos

Kappler-Pianos

— mit unserer Garantie. —

Auf Wunsch monatl. Ratenzahlung von Mk. 15.— aufwärts.

Unter günstigsten Bedingungen auch in Miete.

Coblenzer Str. 14.

Rhein. Pianofortef.-A.-G.

vorm. **Mand.**

Echt. holl. Blumenzwiebel

Blütezeit:

Weihnachten bis Ostern.

Hyazinthen: für Topf u. Freilandkultur, 3 Stck. 35 Pfg., 10 Stck. Mk. 1, 50 Stck. Mk 4.50

Hyazinthen: f. Gläserkultur 3 Stck. 75 Pfg., 10 Stck. Mk 2.20.

Hyazinthengläser: 1 Stck. 20 Pfg., 10 Stck. Mk. 1.80

Tulpen: gefüllte u. einfache in Prachtsorten, weiße, rosa, rote, u. gelbe, 5 Stck. 25 Pfg. 10 Stck. 40 Pfg., 50 Stck. Mk. 1.80

Krokus: weiße, blaue u. bunte, 10 Stck. 25 Pfg., 50 Stck. 65 Pfg. extra starke gelbe 10 Stck. 30 Pfg., 50 Stck. M. 1.00

Narzissen: einfache und gefüllte, 1 Stück 6 Pfg., 10 Stck. 50 Pfg., 50 Stck. M. 2.25

Schneeglöckchen: großblumige 10 Stck. 25 Pfg., 50 Stck. M. 1.00

Scilla Siberica: 10 Stck. 35 Pfg., 50 Stck. M. 1.40

Alles in besten Sorten u. extra starken blühbaren Zwiebeln. Ausführliche Kulturanleitung und Verzeichnis **gratis.**

Mathias Mohr

Samenhandlung

Wenzelgasse 40 Fernspr. 1058.

Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

in prima Qualität, ferner

diverse. Aufschnitt

schöne garnierte

Fest-schüsseln

empfiehlt

Fritz Brauell

fr. Gebr. Hansen

Wenzelgasse 59

an der Sandkaule.

Stiller oder tätiger

Teilhaber

mit 20-30 000 Mark für eingeführtes Engros u. Detailgeschäft gesucht, zur Erweiterung des Geschäftes. Gute Existenz gesichert.

Off. u. A U a. d. Geschäftst.

Chiromant.

Beurteilung von Charakter u. Lebensumständen durch M. **Maaß,** Stockenstr. 1 III, gegenüber Univ. Franz. Engl. Portug.

Gemälde-Versteigerung

Montag den 18. November
Dienstag den 19. November

Beginn jeweils um 10 Uhr vormittags und 1/4 Uhr nachmittags.

Sammlung des K. Majors Herrn Adolf Buz, München, sowie des K. Komm.-Rats Herrn Rich. Buz, bestehend aus

Werken erster Meister

als

Fritz v. Uhde † — Franz v. Lenbach † — W. Leistikow † — Louis Corinth — W. Trübner — Max Liebermann — Adolf Hengeler — L. v. Zumbusch — Fritz Erler — Charles Palmié † — Lee Putz — Franz Graessel — W. Löwith — Franz Hoch — Toni Stadler — Josef Wopfner — H. v. Zügel Walter Firle — Hans v. Bartels — L. Schmutzler — Otto Strützel sowie andere Werke.

Die von unserem Auftraggeber gestellten Limite sind so **niedrig** angesetzt, daß diese Versteigerung eine **ganz ungewöhnlich günstige** Gelegenheit zum Erwerb guter Gemälde bietet.

Vorbesichtigung der Sammlung bei freiem Eintritt
am Freitag den 15. November von 9—7 Uhr
„ Sonnabend „ 16. „ „ 9—7 „
„ Sonntag „ 17. „ „ 11—2 „

Katalog mit über 80 Abbildungen wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Kunstsalon von Elsner & Spieckermann, Köln a. Rh., Wallrafplatz 3.

Sahne-Schmitz

Inhaber: **Josef Schmitz**

Spezialgeschäft in Sahne, Naturbutter u. Eiergrosshandlung

Mauspfad 2a **Bonn** Fernruf Nr. 981 u. 2375

Telegramm-Adresse: **Sahneschmitz**

Eigene Dampfmolkerei in Scheuren (Eifel)

Filialen: **Ems — Godesberg.**

Tanz-Unterricht

einzeln und in Kursen

wird jederzeit erteilt.

Original-Arrangements für Hochzeiten, Bazare und alle Festlichkeiten.

G. Weisskirchen

Ballettmeister am hiesigen Stadttheater.

Breite Str. 105.

Im Wintersemest. 1912/13

speist man vorzüglich zu Mittag und Abend im

Germaniaballen-Restaurant

Friedrichstraße 2

Ia. Mittagtisch

Kraftsuppe, Braten, Gemüse, Kartoffeln, Dessert **M. 0.80, 10 Karten M. 7.50.** ein weiterer Gang Fleisch, Fisch oder Geflügel **M. 1.20, 10 Karten M. 11.—.**

Vielseitige

Abendplatten von 60 Pfg. an.

Feinster garantiert reiner

Blütenhonig

eingetroffen

das 1-Pfund-Glas Mk. 1.20

Franz Jos. Müller

Acherstr. 18 Fernspr. 712

Ostfriesisch. Honigkuchen

Sanitätsware

aus reinem Bienenhonig, mit und ohne Gewürz, das Stück 10, 25, 50 und 60 Pfg.

Franz Jos. Müller

Acherstr. 18. Fernspr. 712

Kräuterprinten

Prinzeß- und Schokoladeprinten,

von **Henry Lambertz, Hofl., Aachen,** empfiehlt

Franz Jos. Müller

Acherstraße 18. Fernspr. 712

Erste Sendung

NürnbergerLebkuchen

von F. G. Metzger, Hoflieferant, eingetroff. Verkauf zu Originalpreisen d. Paket v. **10 Pfg.** an.

Franz Jos. Müller

Acherstr. 18. Fernspr. 712.

Liegnitzer Bomben

eingetroffen

d. St. 10, 25, 50 Pfg. u. 1 M.

Franz Jos. Müller

Acherstr. 18. Fernspr. 712

Getragene Herren- u. Damenkleider

auf zu höchsten Preisen

W. Heumann, Rheingasse 32,34

Rohrstühle

werden gut geflochten.

Joseph Wagner

Maxstraße 4.

Besseres Mädchen,

in Küche und Haushalt durch u. durch erfahren sucht Stellung bei **bess.** Herrschaft. Offerten u. A B postl. Treis, Mosel.

Russische Kunstgewerbliche Ausstellung

im Hotel Zum Stern, Zimmer Nr. 15.

Geöffnet den 16., 17. 18. November.

Samstag und Montag von 10—1 und 3—5 Uhr.

Sonntag von 11—1 Uhr.

Eintritt frei.

Gelegenheitskäufe.

Ulster

wunderbare braune und sportfarbige Sachen mit großen Knöpfen, aufgesteppten Taschen, 2reihige hochelegante Modellstücke.

Gelegenheitskäufe

in

Paletots

marengo

mit und ohne Seidenspiegel, sowie hochfeine dunkle Kammgarnqualitäten.

Gelegenheitskäufe

in

Anzügen, Loden-Joppen

mit und ohne Falten,

Capes, Hosen

aus Reststoffen, sowie hochelegante Hosen

außerordentlich billig.

Ich habe

zurückgesetzt und verkaufe diejenigen **Anzüge, Ulster** und **Paletots,** wovon nicht mehr ganze Sätze am Lager sind, einzelne Sachen von voriger Saison

zur Hälfte

und noch weiter unter der Hälfte des sonstigen Preises und Wertes.

Max Schild

Nur Dreieck 1.

Concordia

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Gegründet 1853.

Grundkapital: 30 Millionen Mark.

Unverfallbarkeit. ◆ [illegible] ◆ Unanfechtbarkeit.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst:

J. J. Welter, Hauptagentur in Bonn
Bahnhofstraße 8.

Bonner Stadttheater.

Freitag den 15. Nov.
Anf. 6½, Ende ung. 9¼ Uhr.
7. Abonn.-Vorst. Serie B.
Zu Gerhard Hauptmanns 50. Geburtstag

Gabriel Schillings Flucht

Drama von Gerh. Hauptmann
Preise Mk. 3.40 usw.

Samstag, 16. Nov.,
Anf. 7½, Ende unget. 9½ Uhr.
Außer Abonnement.
Einmaliges Gastspiel der franz. Gesellschaft **A. Rouband**

Le Malade Imaginaire

Comédie en trois Actes de Molière.
Preise 3.40 usw.
Schüler Mk. 2.00 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1.



Stadthalle (Gronau)

Heute Freitag, nachm. 4 Uhr,

20. Abonnements-Konzert

des gesamten Städtischen Orchesters.

Eintritt 20 Pfg.

Abon.-Vorverkauf in den Zig.-Geschäften von P. Linden.

Städtisches Orchester.

Heute Freitag den 15. Nov., abends ½9 Uhr

III. städtischer Volksunterhaltungs-Abend

in der Beethovenhalle.

Josef Freiherrn v. Eichendorff gewidmet.

Eintritt 20 Pfg.

Verkauf der Programme, welche zum Eintritt berechtigen, bei der Firma J. F. Weber, Fürstenstraße 1 sowie an der Abendkasse.

Bonner Männer-Gesang-Verein

Dirigent: Königl. Musikdirektor **Felix Krakamp.**

Beethovenhalle.

Freitag den 22. November 1912, abends 7 Uhr:

KONZERT

Solist: Kammersänger Bürger aus Berlin (Tenor)

Programm: Lieder v. Wolf, Sinding, Tschaikowsky und Weingartner, Chöre von Schubert, Zöllner, v. Othegraven und Volkslieder.

Begleitung: **A. v. Othegraven, Köln.**

Karten zu Mk. 2,20, 1,65, 1,10 u. 50 Pfg. bei Joh. Franz Weber, Fürstenstrasse 1 (Telefon 620) und an der Abendkasse.

II. Volks-Kammermusik-Abend

Liszt-Brahms-Abend

mit Solistvorträgen
des Ehrhard'schen Konservatoriums der Musik

findet Dienstag den 19. November, abends 8¼ Uhr, im großen Saale der Beethovenhalle statt.

Mitwirkende:

Solist: Herr Musikdirektor **H. Flohr** (Klavier), ferner Frl. M. Sonntag (Violine) Herr Konzertmeister J. Postma (Violine), Herr K. Auner (Cello),

Nr. 1. Sonate op 78 G-dur für Klavier und Violine . . . . . J. Brahms.
„ 2. Klavier-Soli: a) Ballade H moll b) Venezia e Napoli Frz. Liszt.
„ 3. Trio op. 8 H-dur für Klavier, Violine, Cello . . . . . J. Brahms.
„ 4. Klavier-Solo: Reminiszenzen a. d. Op „Don Juan" . . . . Frz. Liszt.

Eintritt frei

gegen ein Programm zu 20 Pfg., die im Vorverkauf bei Weber, Fürstenstraße 1, zu haben sind.

In den

Werkstätten der Berufsausbildung für das Bekleidungsgewerbe

sind

Unterrichte für Hausschneiderei eingerichtet

und zwar **Zuschneiden, Nähen, Bügeln** und **Handarbeiten.**

Nähen nach Art und Stundenzahl 5, 10—15 M. monatlich.
Handarbeiten und Bügeln nach Art und Stundenzahl . . . . . 5—10 M. monatlich
Handarbeits-Unterricht für Kinder nach Art und Stundenzahl . . 1, 2—3 M. monatlich.
Nähen u. Bügeln in Abendunterricht 3—5 M. monatlich.

Für Damenschneiderinnen werden daselbst die Voll-Meisterkurse der Handwerkskammer, denen sich die Meisterprüfung anschließt und die Vorbereitungskurse zur Gehilfinnenprüfung nach deren Schluß die Prüfung stattfindet, abgehalten.

Anmeldungen und Auskunft durch **Frl. Binsfeld, Meckenheimer Allee 25.**

Für künstlerische Porträtfotografie empfehle ich meine Werkstätte und bitte meine Ausstellung-Rathausgassen zu beachten

Theo Schafgans jr.

Gelegenheitskauf

in echten

Schweizer-Stickereien

wie **Roben,** weiss und farbig,
Blusenstoffe, Kragen u. Taschentücheichen.
Seltenes Angebot in Wäschestickereien.
Grösste Auswahl und billigste Preise nur

15 Stockenstrasse 15.

Fernsprecher 947.